

Begleit-Schüler... Besondere...  
Besondere...  
Besondere...

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Anzeigen-Preise...  
Anzeigen-Preise...  
Anzeigen-Preise...

Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden...  
Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden...  
Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden...

**Lobeck's** Dreiring-Sondant-Schokolade  
Dreiring-Rahm-Schokolade  
Dreiring-Bitter-Schokolade  
Dreiring-Kakao, Dessert.

Hauptgeschäftliches  
Marienstraße 38/40.

## Der Unterseekrieg gegen England und seine Folgen.

Wieder ein englischer Dampfer verloren. — Die Kämpfe im Oberelb. — Der Kaiser in Berlin. — Der Entwurf zum Reichsetat für 1915. — Bulgarien und die Dardanellenfrage.

### Unter falscher Flagge.

Die von deutscher Seite aus erfolgte Veröffentlichung des Geheimbefehls der englischen Admiralität, der den englischen Schiffen zur Pflicht macht, im Falle der Gefahr unter neutraler Flagge zu fahren und alle Zeichen, aus denen der englische Ursprung des Schiffes zu erkennen sei, zu entfernen, wurde anfänglich in den neutralen Staaten mit einem gewissen Kopfschütteln aufgenommen. Man schien es nicht für möglich zu halten, daß England, die weitest fortgeschrittene Seemacht der Welt, zu einem solch feigen Mittel seine Zuflucht nehmen könnte. England hat eine große Zahl von Kreuzern und Schlachtschiffen neuester Bauart, ist zudem mit Frankreich und Rußland verbündet, mit Staaten, die von je großen Wert auf ihre Seerüstung gesetzt haben — und dieses England sollte sich so weit erniedrigen haben, seine Handelschiffe unter der Flagge Hollands oder Schwedens oder sonst eines neutralen Staates zu verkleiden? In der Tat, wer das heutige England noch mit dem alten, von der Geschichte überlieferten Maßstab mißt, dem mußte ein solches Vorgehen unfasslich erscheinen. Aber das alte England, das immerhin von gewissen Idealen getragen war, ist tot, das heutige Geistesbild über dem Kanal kennt nichts Höheres als den Geldschaffprozent und scheut infolgedessen vor keinem noch so zweifelhaften Mittel zurück, um ihn sich zu sichern. Wer das noch nicht wußte, hat es in diesen Tagen erfahren. Der englische Dampfer „Lustitia“ hat sich der heimatischen Küste näherte, den Unions-Jad wiedergehoht und ist unter dem Schutze des Sternennenners in den heimatischen Hafen eingelaufen. Außerdem aber hat das englische Auswärtige Amt eine Erklärung veröffentlicht, durch die der Geheimbefehl der Admiralität nicht nur bestätigt, sondern der Beschlag der Flagge als durch britisches Recht anerkannt dargestellt wird. Durch die „Merchant-Shipping Act“ vom Jahre 1891 gestatten die Engländer einem fremden Schiff, sich unter britische Flagge zu begeben, wenn dieses Schiff dadurch der Erleichterung entgegen kommen kann. Treibt und unverfroren nehmen die englischen Staatsmänner an, daß sie auf Grund dieser Act auch das Recht haben, ihre Schiffe unter neutraler Flagge fahren zu lassen, wenn sie es, wie in der gegenwärtigen Zeit, für angebracht halten.

Die Erklärung des englischen Auswärtigen Amtes ist ein schönes Beispiel für die anmaßende Deutungsart der Engländer überhaupt. Da der Mißbrauch der Flagge ein durch lange Tradition geheiligter britischer Rechtsgrundsatz ist, ist es für den Engländer ganz selbstverständlich, daß sich die ganze Welt danach zu richten hat! Wiederum wird behauptet, was wir in diesem Kriege so oft schon erfahren haben, daß dem Briten nur Recht ist, was er für sich und seine Interessen als Recht erkennt. Nun befinden wir uns im Kriege mit Großbritannien, uns kann also ebenso gleichgültig sein, was man drüben als Recht erkennt, wie es den Engländern unsere, besser begründeten, Rechtsgrundsätze immer gewesen sind. Wir haben nicht die mindeste Veranlassung, dem internationalen Völkergesetz zuzugestehen, was vor Jahren englische Staatsmänner allein zur Förderung ihrer eigenen, rein britischen Interessen schmeichelt haben. Es liegt jedenfalls auf der Hand, daß die Engländer mit dem angeblich so großmütig gewährten Schutz ihrer Flagge einzig den Zweck verfolgten, alle seefahrenden Staaten so weit wie möglich in englische Abhängigkeit zu bringen. Im übrigen sei auch noch darauf hingewiesen, daß im vergangenen Herbst die englische Presse ein Betrugsgeschäft anbahnte, als in der Irischen See ein Minenfeld entdeckt wurde. Dieses Minenfeld war von deutschen Kriegsschiffen angelegt worden, von der englischen Presse aber wurde im Tone höchster Entrüstung behauptet, deutsche Schiffe hätten unter Mißbrauch der neutralen Flagge sich in die englischen Gewässer begeben. Wäre das aber wirklich der Fall gewesen, so hätte Deutschland nichts anderes getan, als was die englische Admiralität jetzt den englischen Schiffen anbefiehlt hat. Damals wußten sich die Engländer vor moralischer Entrüstung nicht mehr zu fassen, heute nehmen sie ganz offen für sich das Recht in Anspruch, einen Mißbrauch zu treiben, den sie Deutschland vor wenigen Monaten — sehr zu Unrecht — zum schweren Vorwurf gemacht haben.

Die Folgen, die sich aus diesem englischen Vorgehen für unsere Marineleitung und auch für die Neutralen ergeben, schildert

Konteradmiral a. D. Weber  
in folgenden interessanten Ausführungen:

Das Auswärtige Amt der britischen Regierung gibt sich die evidentste Mühe, den Gebrauch neutraler Flaggen zum Schutze der Handelsflotten zu rechtfertigen. Das hat schon insofern sein Gutes, weil darin die Anerkennung liegt, daß es in der Tat einen Befehl zur Führung fremder Flaggen für seine Rauffahrtschiffe erlassen hat.

Somit kann künftighin jedes beliebige Handelschiff als ein verkapptes englisches angesehen werden. Dazu kommt, daß Mr. Churchill seit zwei Jahren eine große Anzahl von englischen Handelschiffen mit Geschützen und Munition zur etwaigen Abwehr von Hilfstruppen bei plötzlich ausbrechendem Kriege armiert hat. Er wollte auf diese Weise vor allem die für die Verproviantierung Englands sorgenden Dampferlinien gegen Wegnahme sichern. Mehrere englische Reedereien haben nach den Erläsen des deutschen Admiraltatsbefehls für die Verrentung deutscher Unterseeboote für englische Handelsdampfer ausgeführt. Da sie nur gewonnen werden können, wenn letztere armiert sind, so ist zu erwarten, daß die Zahl der mit Schiffschiffen aller Art versehenen Rauffahrtschiffe sich bald sehr erheblich vergrößern wird. Die Schlussfolgerung kann daher nur die sein, daß jedes neutrale Handelschiff künftighin nicht nur ein englisches, sondern auch ein mit Geschützen versehenes, also ein englisches Kriegsschiff sein kann, denn Hilfstriegsschiffe zählen gleichfalls zu dieser Klasse und können ohne Warnung von jedem Gegner vernichtet werden. Es zeugt in der Tat von einer sehr weitgehenden Torheit, daß man in England zwei so folgenschwere Maßnahmen treffen konnte, deren Folgen nicht nur Großbritannien und seine Verbündeten, sondern vielleicht auch manche Neutrale zu tragen haben werden. Man kann doch nunmehr verlangen, daß deutsche Unterseeboote sich der Gefahr aussetzen, von einem solchen verkappten Engländer in den Grund geschossen zu werden, wenn sie zur Verhinderung der Nationalität desselben in nächster Nähe von ihm auftauchen. Sollten wirklich Irrtümer bei der Ausübung der Unterseeblockade vorkommen, so fällt die Schuld völlig auf Englands Schultern, das durch sein Verhalten in diesem Kriege so vieles an zivilisatorischen Errungenschaften zertrümmert hat. Noch vor hundert Jahren, am Ausgang der Segelschiffzeit, war es ein großes Wagnis, eine arabe Seereise anzutreten, weil bei ihrer langen Dauer es immer unwahrscheinlich war, ob der Friede bis zur Erreichung des Zieles gewahrt blieb. Brach in der Zwischenzeit der Krieg aus, so folgten Arger, Hunger und Freiweiber dafür, daß nicht allzuviel vom friedlichen Seehandel übrig blieb. Seitdem hat das internationale Seerecht in vielem Wandel geirrt und den Völkern einen großen Schaden gebracht. Ein England, das es in diesem Kriege vorbehalten, das internationale Recht nach seinem Belieben auszulegen, um den verhassten Gegner auszuhungern, ganz gleichgültig, daß auch Millionen von Neutralen darunter zu leiden hatten. Und als der, nach Churchills Auspruch, unter dem zugehörten Anseln schwebende Wegener zur Abwehr griff, da stürzte das „meerherrschende“ England unter den Schutz der neutralen Flagge, die sie durch ihre Abfahrt, auch mit Handelschiffen Krieg gegen Unterseeboote zu führen, aufs schwerste gefährdet. Werden die am Kriege unbeteiligten Mächte sich diese Sachlage nicht klar machen und zu Abwehrmaßnahmen, nicht gegen Deutschland, sondern gegen England greifen? Wahrscheinlich ist es nicht. Der Einzelne vermag zu wenig und der Zusammenschluß gibt nur dann Hoffnung auf Erfolg, wenn auch der Stärkere unter ihnen mittut. Dazu liegen aber bei dem immer deutlicher hervortretenden Charakter Mr. Brians wenig Aussichten vor.

### Zum Mißbrauch der neutralen Flaggen durch England.

b. Zum Mißbrauch der neutralen Flaggen äußerte sich, wie nach der „Köln. Ztg.“ aus Christiania bereits kurz gemeldet, der Direktor des Vereins der nordischen Schiffsreederei Janßen: Wenn Deutschland eine amtliche feierliche Ankündigung erlassen hat, wonach neutrale Schiffe auf dem Kriegsschauplatz gefährdet sind, und wenn Deutschland dazu durch den von der britischen Regierung angeordneten Mißbrauch der neutralen Flagge gezwungen ist, so scheint es mir, daß die neutralen Länder nicht ruhig zusehen können, daß ihre Flagge in der von England gewollten Weise gemißbraucht wird. Es ist ganz gleichgültig, was früher unter gewissen Bedingungen in England als statthaft erachtet worden ist. Das Blatt „Verdens Gang“ schreibt: Die neutralen Länder werden mit Bedauern sowohl die britische Rechtsprechung wie die zunehmenden Kommentare eines großen Teiles der englischen Presse gelesen haben. Tsch man aber englischerseits die an der Haaren herbeigezogenen Schiffe zu verteidigen sucht, steht im Widerspruch zu der Forderung fair play. Die britische Regierung sollte nie so nervös werden, daß sie sich diesen Charakterzug in Mißkredit bringt. Die Engländer würden sonst schnell entdecken, daß sie dabei viel mehr verlieren als gewinnen.

### Der englische Geheimbefehl.

Von ausländischer Seite wird dem Vertreter der „Berliner Tageblätter“, der noch vor zwei Tagen die Erklärung der deutschen Regierung als bewiesene Unwahrheit bezeich-

net hatte, nachdem er sich angeblich an sämtliche maßgebenden Stellen zuvor erkundigt hatte, folgendes verriet: Die Admiralität hat nicht einen allgemeinen Geheimbefehl an die britischen Handelschiffe ausgegeben, sondern sie hat nur den englischen Schiffen geraten, auf der Grundlage des allgemein anerkannten Rechts eine neutrale Flagge zu hissen, wenn sie Jahrweiser passierten, wo sich deutsche Unterseeboote aufhalten. Die Deutschen hätten sich auch dieser Kriegslage bedient. Nicht nur der „Lustitia“ bei Penang, sondern auch verschiedene Patrouillenschiffe und Winzenleger seien unter neutraler Flagge gefahren. Auch alle Seemächte hätten dies zu Kriegszwecken häufig getan. Sämtliche großen Seemächte in Liverpool und anderen englischen Hafenstädten haben einstimmig erklärt, daß sie diese Verhaltensmaßregeln als völlig legitim ansehen. Die Behauptung ist falsch, daß eine derartige Handlung einen Flecken auf Englands Ehre bedeute. (W. T. B.)

### Abermals ein englischer Dampfer verloren.

b. Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Orion“, der am 29. Januar von London nach Havre abging, wo er am nächsten Tage eintreffen sollte, vermutlich einem deutschen Unterseeboot zur Beute gefallen ist. Nur zwei Rettungsringe seien bis jetzt in der Nähe von Rye angepöpselt, von der Mannschaft sei jedoch nichts gehört worden. An Bord befanden sich 21 Mann.

### Die schwimmenden Getreidevorräte für England.

waren, der „Post. Ztg.“ zufolge, am Ende der abgelaufenen Woche ziemlich umfangreich. An Weizen und Mehl waren 1 1/2 Millionen Quarters unterwegs, an Mais 450 000, an Gerste 350 000. Die schwimmenden Vorräte, die nach seinem bestimmten Hafen unterwegs sind, werden während der Fahrt dirigiert werden, umfassen an Weizen und Mehl 875 000, an Mais 725 000 und an Gerste 400 000 Quarters, von denen der größte Teil gleichfalls für Großbritannien bestimmt ist.

### Bermehrung der englischen Marinemannschaften.

Ein am 8. Februar veröffentlichtes parlamentarisches Weiskpapier fordert eine Vermehrung der Marinemannschaften um 32 000 Mann. (W. T. B.)

### Herrn Barks Londoner Mission.

b. Einer Londoner Privatmeldung zufolge sind alle dem russischen Finanzminister Barf bisher erteilten Versprechungen fast verkannt. Die internationalen Finanzgruppen verhalten sich ablehnend gegenüber dem Barfischen Vorschlag, daß die diesem und seinem Balkanstaaten zugewilligten Darlehen durch russische Hände gehen sollen. Sie finden überdies die angebotenen Barfischen Bedingungen für ein Anleihen für Rußlands eigenen Bedarf unzureichend. Der französische Finanzminister Ribot wurde von Barf dringend ersucht, gleichfalls nach London zu kommen.

### Die Lage in Südafrika.

b. Neuer Berichte aus Kapstadt melden, die Regierung verlängerte den verhängten Kriegszustand bis 31. März und beschloß durchgreifende Zwangsmaßnahmen gegen die den Deereidienst verweigenden Buren. In Bloemfontein sind vier Afrikaner verhaftet worden, die beschuldigt werden, den Brief Courtes, den er an sein Volk gerichtet hatte, bevor er erschossen wurde, durch Maschinenchrift zur Verbreitung vervielfältigt zu haben. Einer von ihnen ist Vater eines Offiziers, der auf der Regierungssseite gegen die Aufständischen gefallen ist.

### Das Geheimnis der „Glasgow“.

b. Aus Delft wird berichtet: Im benachbarten Hoogstraaten ist ein Brief des schwedischen Matrosen Carl Gustafson eingegangen, der geeignet ist, einiges Licht über das Schicksal des englischen Kreuzers „Glasgow“ zu verbreiten. Gustafson war an Bord eines deutschen Zerstörers nach Valparaiso gekommen, wo er abgemerkert wurde und eine Zeitlang unbeschäftigt blieb. Im Hafen befanden sich, seinem Brief zufolge, 35 deutsche Zerstörer und fünf Dampfschiffe, die ursprünglich für Australien bestimmt waren, aber infolge des Krieges in neutralen Häfen bleiben mußten. Eines Tages wurde er von einem deutschen Schiffe gefragt, ob er nicht gegen guten Lohn eine kurze Küstenfahrt mitmachen wolle. Der Schwede war gerne bereit, und das deutsche Schiff nach bald darauf in See, wie der Schwede später erfuhr, um einen deutschen Kreuzer mit Kohlen und Proviant zu versehen. Man kann jedoch nicht weit, denn ungefähr 35 Meilen von Land wurde das Schiff vom britischen Kreuzer „Glasgow“ angehalten und gefaßt. Die Besatzung, darunter neun Tschechen, wurde in einer Kabine an Bord des Kreuzers eingewickelt. Die „Glasgow“ hatte gerade klar gemacht, um Kohlen und Proviant herüberzuholen, als sie plötzlich von deutschen Schiffen angegriffen wurde. Bald nach Beginn der Schlacht lag das Pulvermagazin in der Luft. Ein Matrose öffnete rasch die Tür unserer Kabine und stellte uns frei, entweder das Schicksal des Schiffes zu teilen oder über Bord zu springen. Wir wählten das Letztere, und fünf von uns wurden von deutschen Kreuzern gerettet. Wir entschlossen uns dann, zu Fuß über den Kontinent bis Buenos Aires zu wandern.

Der Brief des Schweden, schreibt die „Täg. Rundsch.“, ist geeignet, den dringenden Verdacht zu verhehlen, daß der Kreuzer „Glasgow“ die Seeschlacht bei Coronel nicht



# Für eilige Leser

am Donnerstag morgen.

Kaiser Wilhelm ist von seinem Besuch auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder in Berlin eingetroffen.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß der Dampfer „Orizole“ vermutlich einem deutschen Unterseeboote aus Beute gefallen ist.

Ein englisches parlamentarisches Beilapier fordert eine Vermehrung der englischen Marinemannschaften um 2000 Mann.

Die englischen Finanzgruppen betrachten die vom russischen Finanzminister Barz angebotenen Darlehensanleihen für eine russische Anleihe als unzureichend.

Der Zar ist nach einer amtlichen Meldung aus Petersburg in Aiew eingetroffen.

In der Bukowina haben sich die Russen vollständig gegen Czernowitz zurückgezogen.

Der Entwurf zum Reichsetat für 1915 wird dem Bundesrat voraussichtlich in acht bis vierzehn Tagen zugehen.

Der Gesamtüberschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen hat bei den deutschen Sparkassen im Jahre 1914 etwa 270 Millionen Mark betragen.

Der Gesamtüberschuß zur Verteilung von Geschoß im Felde und in den Kasernen hat ungefähr 3000 Zigaretten mit etwa 1 1/2 Millionen Büchern verleben.

Wetteranlage der amtl. länd. Landeswetterwarte: Westliche Winde; zunehmende Bewölkung; mild; später Niederschläge.

überlebt hat. Jedenfalls muß sein Zustand bereits sehr kritisch gewesen sein, als die gefangenen deutschen und schwedischen Seeleute es vorzogen, sich den Fluten anzuvertrauen. Nahezu ausgeschlossen erscheint es, daß ein Schiff, auf dem die Munitionstammern infolge eines feindlichen Treffers in die Luft geflogen sind, wenige Wochen später an einer neuen Schlacht teilnehmen konnte. Es wird also immer wahrscheinlicher, daß ein anderer Kreuzer die Rolle der „Glasgow“ weiter spielt.

## Die Kämpfe im Oberelsaß.

b. Neben der Kämpfe im Oberelsaß wird aus Bazel gemeldet: Besonders lebhaftige Tätigkeit entwickeln die deutschen Truppen gegenwärtig im Argente. Weitergehenden und das dahinterliegende französische Dorf Malsheim werden seit Sonnabend unaufhörlich von deutscher Artillerie beschossen, so daß die Bevölkerung des letzteren Dorfes ganz plötzlich ausquartiert und in ein Dorf hinter Malsheim gebracht werden mußte. Auch Wetterhauhen ist von der Hinterüberlieferung seit längerer Zeit geräumt. Das Dorf hat unter der Beschichtung diesmal stark gelitten. Immerhin war es den Franzosen möglich, es noch zu halten.

## Beurteilung eines italienischen Freiwilligen in Frankreich.

b. Der Pariser „Matin“ teilt folgenden Fall mit: Der italienische Staatsangehörige Emilio Monti ließ sich am 26. August beim ersten französischen Fremdenregiment anwerben und trat mit seiner Truppe am 10. November im Lager von Mailin ein. Er verließ das Lager noch am gleichen Tage und schrieb von Paris aus unter dem 12. November einen Brief an den französischen Kriegsminister des Inhalts: „Ich erlaube Ihnen, daß die Tatsache des Eintritts in die französische Armee für mich den Verlust meiner italienischen Staatsbürgererschaft bedeutet. Ich lege mich außerdem für den Fall meiner Rückkehr nach Italien einer Gefängnisstrafe von 10 bis 15 Jahren aus.“ Monti wurde daraufhin verhaftet und am 26. Januar als schuldlos vor ein französisches Kriegsgericht gestellt. Bei seinem Verhör machte er geltend, daß er nicht französische Kriegsdienste angenommen hätte, wäre ihm das italienische Weisze bekannt gewesen. Ihm sei an Erhaltung seiner italienischen Nationalität gelegen. Der Präsident hielt ihm darauf vor, daß er gebunden sei, den Verpflichtungen gegen Frankreich nachzukommen, die er freiwillig auf sich genommen habe. Monti wurde zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Wahrscheinlich war der Italiener französischen Verbren in die Hände gefallen, und als er die beagnante Arbeit einloß, war es zu spät.

## Der Herr Maroffos.

b. In einem aus Gaiabarra datierten Briefe teilt ein höherer Offizier dem „Journal de Reuue“ mit, daß General Vauthen mit äußerster Strenge die „Reinigung“ Maroffos von deutschen Spionen und Auftrübrern bereide und ohne Gnade eine Reihe von Deutschen hingerichtet laße, bei denen Schuldbeweise vorgefunden wurden. Vauthen sei heute der Herr Maroffos. Die Vereinnahmung der militärischen, gerichtlichen und administrativen Gewalt in der Hand eines Mannes gefährliche die Sicherheit im Lande. Man ist, heißt es weiter, davon überzeugt, daß einige Deutsche die Absicht hatten, hochhebende Franzosen zu erwidern. (1) Bei zwei Deutschen wurden Briefe gefunden, aus denen unweifelhaft hervorgeht, daß gegen hohe Regimentskommande Mordanschläge ausgehakt worden seien.

Wie derartige allgemeinen Anschuldigungen wird natürlich gar nichts bewiesen. Unsere Regierung wird schon dafür sorgen, daß die Vergeltung für diese Gewaltverbrechen nicht ausbleibt.

## Der Kaiser

ist von seinem Besuch auf dem östlichen Kriegsschauplatz wieder in Berlin eingetroffen. Zur vorerzählten Abendstunde beim Kaisertrakt waren geladen der Hauptminister Graf v. Cullenberg, die Generalobersten v. Kessel und v. Moltke und die Generale v. Höpfner und v. Löwentfeld. (b.)

Der Kaiser machte gestern vormittag einen Spaziergang im Tiergarten, kontercierte mit dem Reichskanzler, empfing eine türkische Sondermission in Gegenwart des türkischen Botschafters und des Unterstaatssekretärs Hammermann und hörte militärische Vorträge.

## Eine neue Auszeichnung Hindenburgs.

b. Der Herzog von Altenburg hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg die Krone zum Großkreuz des Ernstenrichs Hansordens verliehen mit dem Bemerkten, daß er selbst diese Krone getragen habe, aber seinen Würdigen dafür wählte, als Hindenburg.

## Der Zar in Aiew.

b. Nach einer amtlichen Meldung aus Petersburg ist der Zar in Aiew eingetroffen.

## Das Vordringen des österreichisch-ungarischen Heeres in der Bukowina.

Der „Veiter Abend“ meldet aus Burdujeni: Unter dem unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung sind am Dienstag unsere Vortruppen und Hauptkolumnen in Czuczara eingezogen. Die Stadt trug Blagensturm. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Die Soldaten wurden auf der Straße umarmt und geküßt. Die Russen haben sich vollständig gegen Czernowitz zurückgezogen. In Radauß liegen sie 20 mohammedanische Soldaten zurück, in Ostina 30 Fischerleuten. Die Städte Sambolana, Gutsakunore und Czuczara sind in unserer Hand. Am Dienstag nachmittag aus Czernowitz eingetroffene Personen berichten, daß sich der russische General Gurewitsch samt seinem Stabe und der ganzen Garnison nach Kowocicilsa zurückgezogen hat. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowitz. (W. T. B.)

## Die Eröffnung der russischen Reichsbank.

Nach der Rede des Präsidenten (vergl. Abendbl.) führte Ministerpräsident Goretskin aus: Der glückliche Ausgang des Krieges werde immer klarer. Aufse: Es lebe unter Weel! Rußlands Macht nimmt immerfort zu. Die Toten unserer Truppen und die Dienste unserer Verbündeten bringen uns jeden Tag dem ersehnten Ziele näher. Die feste Eintracht aller Russen, die der Krieg hervorrief, ist nach der Eroberung von Galizien härter geworden. (Be-



(fall.) Nicht weniger erfreulich ist die brüderliche Annäherung zwischen dem russischen und dem polnischen Volke. Die Türkei ist auf die Seite unserer Feinde getreten. Aber ihr Widerstand ist durch unsere ruhrreichen kaufmännischen Truppen gebrochen worden, und die glänzende Zukunft Rußlands am Schwarzen Meer, vor den Mauern von Konstantinopel, tritt mit immer mehr zunehmender Klarheit zutage. Der Krieg hat das innere Wirtschaftsleben Rußlands wenig beeinflusst. Er hat auch die Frage der Unabhängigkeit unserer Industrie vom Joche der Deutschen aufgeworfen. (Beifall.)

Der Minister des Äußeren Sazonow erklärte: Angeht es des großen Aufschlages Deutschlands und Österreich-Ungarns auf die Unabhängigkeit Serbiens und Belgiens hat Rußland zur Verteidigung des mißhandelten Rechts greifen müssen. Das russische Heer sichert den schließlichen Triumph über den Feind, der auf alle Mittel zurückgreift, selbst auf das der Fälschung der Wahrheit. (!) Die deutschen und österreichisch-ungarischen Urheber dieses in so leichtsinniger Weise entfachten Weltbrandes belügen ihre Länder und das Ausland, indem sie beteuern, daß sie zum Kriege gezwungen worden seien. Es ist unnützlich, die Behauptung zu widerlegen, daß Eduard VII. verhandelt habe, Deutschland einzukreisen. Denn die Friedensliebe dieses Herrschers sei bekannt. Während Rußland den Ueberlieferungen guter Nachbarschaft gegenüber Deutschland treu geblieben, stelle sich dieses Rußland überall entgegen und suchte gegen unser Land die Nachbarn aufzubringen. Die Deutschen haben das Ueberkommen von Potsdam gebrochen. Die gleichen Intrigen zettelten sie in China und Japan, glücklicherweise ohne Erfolg, an.

Sazonow fuhr fort: Unwiderlegbare Dokumente beweisen, daß Deutschland den Krieg angefangen hat (!). Es ist eine Verleumdung, daß Rußland die Judenverfolgung angeleitet hat. Die größten Verwühnungen in Polen sind das Werk der Österreicher und der Deutschen. Ich hoffe, daß die guten russisch-amerikanischen Beziehungen nicht durch die Umtriebe der Deutschen leiden werden. Die Gerüchte, wonach einer der Verbündeten bereit sei, einen Sonderfrieden abzuschließen, sind falsch. Die Einigkeit der Verbündeten ist unerschütterlich und wird täglich fester. Sie zielt allein auf die Herbeiführung der militärischen Macht des Feindes ab. Unseren Verbündeten spreche ich den herzlichsten Dank für ihre tätige Hilfe aus. Unser enges Bündnis hat sich neuerlich erweitert durch die Nachricht der finanziellen und wirtschaftlichen Güte. Die Ereignisse am Bosporus, die dem Eingreifen der Türkei in den Krieg unmittelbar vorangingen, sind das Ergebnis deutscher Hinterlist gegen das osmanische Reich. Die Ereignisse an der russisch-türkischen Grenze bringen uns dem Problem näher, das sich an Rußlands Streben nach einem Ausgange zum freien Meer knüpft. Nach Beendigung des Krieges wird die Sonderstellung Rußlands in der armenischen Frage in einem für das armenische Volk günstigen Sinne zum Ausdruck gebracht werden. Unser Eintreten für Serbien geschah unter der machtvollen Wirkung unserer Gefühle für die verarmte Nation. Die Beziehungen Rußlands zu Griechenland sind von vollkommener Herzlichkeit. Die russisch-rumänischen Beziehungen sind von dauerhafter Stetigkeit. Der Minister wies auf die ruffenfreundlichen Kundgebungen hin, die ausgedehnt während des ganzen Herbstes in Bulgarien und im ganzen Lande anhielten und die feindselige Gesinnung der Rumänen gegen Österreich-Ungarn deutlich zum Ausdruck brachten. Besonders die öffentliche Meinung der neutralen Staaten hat sich längst für die Sache Rußlands und seiner Verbündeten entschieden, jedoch haben die Regierungen dieser Länder noch keine endgültigen Entschlüsse gefaßt. Mit besonderer Dankbarkeit gedenke ich der Dienste, die Italien und Spanien uns erwiesen haben, indem sie den Schutz unserer Volksgenossen in den feindlichen Ländern übernehmen. Seit dem Ausbruch des Krieges hat Persien sich als neutral erklärt, was aber Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei nicht gebindert hat, dort eine Verberbtätigkeit zu entfalten, um Persien für sich zu gewinnen. Die Anwesenheit unserer Truppen in Persien war keineswegs eine Verletzung der Neutralität, denn sie waren schon vor mehreren Jahren dorthin entsandt worden, um die Ordnung in dem uns benachbarten Gebiete aufrechtzuerhalten und ein Eindringen der Türken zu verhindern. Die Abmachungen mit Japan im Jahre 1907 und 1910 haben im jetzigen Kriege ihre Früchte getragen, denn Japan ist mit uns. Es hat die Deutschen vom Stillen Ozean vertrieben und sich ihres Stützpunktes Kiautschow bemächtigt. Die deutsche Regierung darf nicht auf einen Frieden mit Japan hoffen, bevor sie mit England und folglich auch mit Rußland und Frankreich Frieden geschlossen hat. Was das Verhältnis Rußlands zu Japan anlangt, kann ich eine künftige Besserung feststellen.

Zum Schluß drückte Sazonow den Wunsch aus, daß der enge Zusammenhalt aller Russen um den Zarenthron, wie er sich zu Beginn des Krieges offenbarte, bis zur Beendigung des großen nationalen Wertes unveränderlich andauern möge. (W. T. B.)

## Der Entwurf zum Reichsetat für 1915

wird nach der Meldung eines Berliner Blattes in acht bis vierzehn Tagen dem Bundesrat zugehen. Er wird eine Reihe von Änderungen bringen, die einmal bedingt sind durch den im laufenden Jahre erfolgten Abschluß von Neuanlagen und Bauten, die in den vorhergehenden Etatsraten eingetrickt waren. Außerdem wird der Vorschlag auch eine Reihe von Renforforderungen enthalten, und zwar vor allem für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung und die Reichseisenbahnverwaltung. Die hier vorgesehene Neubauten und Neuanlagen bezwecken hauptsächlich, Arbeitsangelegenheit zu schaffen und der Industrie Aufträge zuzuwenden. Die kürzlich laut gewordene Annahme, die Etats für die Heeres- und Marineverwaltung würden größere neue Forderungen bringen, ist irrtümlich. Auf Grund der vom Reichstag erteilten Ermächtigung ist die Reichsregierung in der Lage, alle im Interesse der Landesverteidigung notwendigen Maßnahmen durchzuführen und aus den ihr zur Verfügung gestellten Krediten zu decken.

Zu der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses und zur Rede des Finanzministers schreibt das Wiener „Extrablatt“: Die ungeheure Summe moralischer Einsicht, kulturellen Auftriebes, ausgezeichneter Fähigkeiten und ruhrvoller Gedankenarbeit, die Preußen und das deutsche Volk im unanschaffbaren Aufstiege zur vollen und höchsten Entwicklung geführt haben, erweist sich jetzt als uner-schöpfliche Quelle des Widerstandes und als verheißungsvolle Garantie des endgültigen Sieges. Der Krieg zeigt der Welt das Idealbild einer

modernen Nation und schafft eine Glorie um das Ganze des deutschen Volkes. (W. T. B.)

## Ein sozialdemokratisches Blatt verboten.

b. Das Gothaer „Volkblatt“ des Reichstagsabgeordneten Beck ist vom Generalkommando wieder verboten worden.

## Ministerkonferenz in Budapest.

Der Ministerpräsident Graf Stürgkh, sowie die österreichischen Minister Handelsminister Dr. Schuler, Ackerbauminister Jenker und Finanzminister Freiherr v. Engel sind in Budapest eingetroffen. Gestern vormittag fand beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der die österreichischen Minister und Reichreferenten teilnahmen. Um 2 Uhr waren die österreichischen Minister beim Ministerpräsidenten Grafen Tisza zum Diner geladen. Der abends eingetroffene Landesverteidigungsminister Freiherr v. Georgi wird mit dem Donauminister Freiherrn v. Dazoy eine Besprechung haben. (W. T. B.)

## Der Wispel englischer Heuchelei.

Unter vorstehender Spitzmarke schreibt die „Östn. Ztg.“, offenbar inspiriert, an leitender Stelle u. a.:

Sollte man es für möglich halten, daß in England Regierung und Presse, sobald es ihnen nützlich erscheint, von diesem Aushungerungsplan nichts wissen? Schon auf die amerikanische Note ertheilte Sir Edward Grey die sonderbare Antwort: Was die Beschlagnahme von Lebensmitteln angeht, so ist die englische Regierung bereit zuzugeben, daß diese nicht beschlagnahmt und vor ein Präsengericht gebracht werden sollten, ohne daß die Vermutung bestünde, daß sie bestimmt sind für die Streitkräfte des Feindes oder die feindliche Regierung. Wir glauben, daß diese Regel in der Praxis bisher befolgt worden ist; wenn aber die Regierung der Vereinten Staaten Beispiele für das Gegenteil beibringt, so sind wir bereit, sie zu prüfen, und es ist unsere gegenwärtige Absicht, uns an die Regel zu halten, obwohl wir kein unbegrenztes und unbedingtes Versprechen hierfür geben können.“ Wir haben jetzt auf den englischen Aushungerungsplan mit der Ankündigung eines Vorgehens gegen Englands Handelsstoffe geantwortet, und was liegt man in der englischen Presse? Die „Morningpost“ schreibt unter dem 4. d. M.: Der wirkliche Gegenstand unserer Regierung wäre, eine unbedingte und gründliche Blockade Deutschlands zu verkünden. Selbst jetzt mag das Publikum sich denken nicht bewußt sein, daß wir dem Feind erlauben — und seit Kriegsbeginn erlaubt haben —, sich mit solchen Waren wie Baumwolle, Eisen und Lebensmitteln zu versehen, wenn sie für den Gebrauch der Zivilbevölkerung bestimmt waren.“ Das Blatt sagt weiter, daß die Londoner Deklaration, der England zugestimmt habe, an dieser Milde Schuld amewein sei, und führt die Erklärungen Greys an Amerika an, um zu schließen, jetzt sei es Zeit, das bedingungsweise gegebene Versprechen zurückzunehmen und ein vollständiges Ausfuhrverbot, eine lächerlose Blockade gegen Deutschland anzuordnen. Denn da Deutschland sich nicht um die Londoner Deklaration kümmere, brauche England es auch nicht zu tun.

Wie ist eine derartige Heuchelei, vor der man als Wispelkennung ihrer Art den Hut abzuziehen muß, zu erklären? Wie bringt es England fertig, uns alle Nahrungsmittele, Futtermittel — ja sogar Düngemittel, die nie als Baumwolle erklärt werden dürfen — abzuschneiden und trotzdem zu erklären, daß es die Londoner Deklaration bisher gewissenhaft beobachtet habe? Einfach dadurch, daß England nicht die ursprüngliche und von allen in Betracht kommenden Staaten anerkannte (wenn auch noch nicht unterzeichnete), sondern eine neue, von ihm nach seinen Zwecken zurückgekurbte Londoner Deklaration meint. Man erinnere sich, daß England zweierlei mit der Londoner Deklaration vorgenommen hat. Es hat erstens die drei Klassen, in welche die Deklaration alle Waren teilt, völlig geändert, so daß noch ihm jetzt Waren auf der Liste der unbedingten Baumwolle stehen, die zur bedingten Baumwolle gehören, und daß Artikel als bedingte Baumwolle für England gelten, die von Haus aus überhaupt nicht als Baumwolle behandelt werden dürfen. Zum zweiten aber — und das ist uns hier die Hauptsache — hat England verfügt, daß Lebensmittel und die übrige bedingte Baumwolle schon dann als für die feindliche Streitmacht bestimmt anzusehen und demgemäß mit Beschlagnahme zu belegen ist, wenn sie „an Kaufleute oder andere, unter der Kontrolle der feindlichen Behörden stehende Personen gerichtet sind“. Das ist die Londoner Deklaration britischer Prägung, das formale Rechtsinstrument, unter dem England die Aushungerung Deutschlands auszuführen sucht, ohne den Grundsat preiszugeben, daß nur solche bedingte Baumwolle anzuhalten sei, die für die feindliche Streitmacht oder die feindliche Regierung bestimmt sei. Auf solche Weise konnte Sir Edward Grey gegenüber der amerikanischen Note den Unschuldigen spielen und können jetzt die englischen Blätter behaupten, daß England gegebenefalls sogar Lebensmittel nach Deutschland durchläße — obwohl wir den Beweis noch erwarten, daß eine Sendung von neuemwertem Umfang mit Wissen und Willen Englands nach Deutschland gelangt ist. Aber so kann man den Feind aushungern, den Rußel wirken lassen und doch den Hüter der Londoner Deklaration und aller andern völkerrechtlichen Abmachungen nebst dem der Menschlichkeit spielen. Fürwahr, ein Meisterstück englischer Heuchelei!

Aud doch scheint man selbst in England so etwas wie ein schlechtes Gewissen bei diesem grandiosen Heuchelspiel zu verspüren. Warum hätte man sonst sich eilends auf die Beschlagnahme der Getreidevorräte durch die deutsche Regierung geeißert und erleichtert ausgerufen: Aha, nun ist alles eingeführt Getreide offensichtlich für die deutsche Regierung bestimmt, nun dürfen wir es mit Beschlagnahme belegen. Und warum zog man sonst jetzt wieder aus der Erklärung der Handelsperre durch Deutschland die Folgerung: Nun sind auch wir ganz frei und können alles weanehmen, was für die deutsche Bevölkerung verschifft wird? Man hat bisher so gut wie nichts durchgelassen, was für die Ernährung unseres Volkes wesentlich ist, und man wird es auch in Zukunft nicht tun. Aber man fühlt, daß man damit die menschliche Zivilisation schändet und Recht und Verträge bricht, darum sucht man mit so sähem Eifer nach einem Rechtsboden für diese unmenschliche Politik, nach dem Mantel eines Rechtstitels, um die moralischen Wunden zu decken. Das Verfahren ist uns zu verdächtig, als daß wir uns damit aufhalten möchten. Wir halten uns an die Tatsachen, an



die brutale nackte Tatsache der englischen Hungerpolitik. Und die beantwortet wir, indem wir auf einen Schein andertalbe leben und der englischen Handelsflotte so viel Schaden zufügen, wie uns möglich ist.

### Bulgarien und die Dardanellenfrage.

Wegenüber den Ausführungen des russischen Professors Milintow, daß Rußland sich unverzüglich der Dardanellen und Konstantinopels bemächtigen müsse, da eine Internationalisierung der Meerengen Rußland zwingen würde, eine große Flotte zu halten, bemerkt das Zofioter nationalistiche Blatt „Edinuv“, daß eben diese Bestrebungen Rußlands die Katastrophe Bulgariens im Jahre 1913 herbeigeführt hätten. Sollte Rußland gegen und Konstantinopel mit einem größeren Hinterland erobert, so wäre Bulgarien zwischen Rußland und Serbien eingeklemmt und verloren. (W. I. B.)

### Zerbische Umtriebe.

Auf den Posten vor dem Pulverdepot in Sofia ist in der Nacht ein Anschlag verübt worden. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen. Man vermutet, daß es sich um zerbische Agenten handelt. (W. I. B.)

### Der österrömisches Patriarch in Stambul für den Frieden.

Der österrömisches Patriarch Gerasimos hat in seiner Eigenschaft als aecieliches Oberhaupt der griechisch-orthodoxen Kirche an alle orthodox-autoritativen Kirchen und die Synoden in Rußland, Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro eine Enzyklika gerichtet, in der unter Hinweis auf die Verheerungen des letzten Krieges der Wunsch ausgesprochen wird, daß der Friede bald wiederhergestellt werden möge und die betreffenden Kirchen ersucht werden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hieran eifrig mitzuarbeiten. (W. I. B.)

### Die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien.

Die „Neue Zürich. Na.“ berichtet, laut „Italia“ sei die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit ernster, als die Getreideversorgung. Auf die englische Kohle sei nicht mehr zu rechnen, ebensowenig auf die amerikanische wegen der ungewissenen Frachttarife. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Eine Kommission der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und dem Handelsminister empfangen, dem sie die durch die Kohlenknappheit hervorgerufene bedrohliche Lage nahelegte und um Abhilfe nachsuchte. (W. I. B.)

### Eine Konferenz der Neutralen in Washington.

Der Vöndener Korrespondent der „Berlingaste Tidende“ erfährt aus guter Quelle, daß die Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die Gefahr, die Deutschlands Blockade-Ankündigung für die neutralen Staaten bedeutet, beschlossen haben, eine Konferenz in Washington einzuberufen, zu der alle neutralen Mächte in Europa, Amerika und Asien eingeladen werden sollen. Auf dieser Konferenz sollen die Rechte der neutralen Staaten im gegenwärtigen Kriege revidiert werden. Die Vöndener und die übrigen der betreffenden Staaten hätten die Frage bereits erörtert und ihren Regierungen davon Mitteilung gemacht.

### Eine amerikanische Friedensresolution.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington vom 10.: Eine vom Senator Doolittle verfaßte Resolution, welche die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich heute der Senatkommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden. Die Resolution fordert die Vereinigten Staaten auf, so bald wie möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zur Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Die Resolution wird hier als außerordentlich wichtig betrachtet und hat Aussicht, angenommen zu werden. Die Resolution schlägt vor, sämtliche Konflikte durch eine allgemeine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschiffung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelsrouten zu neutralisieren. (W. I. B.)

### Ein mannhafte Deutschamerikaner.

Von einem Freunde der „Schlesischen Zeitung“ wird dem Blatte ein Bericht über eine Sitzung der Legislatur des nordamerikanischen Staates Michigan angeandt, in der die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten einer dröhnischen Kritik unterzogen wurde. Der Bericht lautet:

Von dem 20. Jan. An. Aus der Legislatur kam es zu einer Debatte über die auswärtige Politik der demokratischen Administration in Washington, und Abg. Koehler von Detroit unternahm es, an dem wackeligen Verhalten des Staatssekretärs Bryan gegenüber Großbritannien scharfe Kritik zu üben. Der Ausschuss für Bundesbeziehungen, deren Vorsitzender Herr Koehler ist, hatte die Doolittle-Resolution empfehlend einberichtet, welche den Kongress aufforderte, die dort schwebenden Vorlagen zur Unterdrückung der neutralen Ausfuhr von Waffen, Munition und anderen Kriegsmaterialien an die Alliierten „im Interesse des Friedens, der Humanität und der wahren Neutralität“ anzunehmen. Anglophile Abgeordnete meldeten sich zum Wort und bekämpften die Annahme der Resolution. Als Rev. Moore von Ypsilanti im Verlaufe seiner Rede Worte aus einer Ansprache zitierte, die kürzlich Staatssekretär Bryan gehalten hatte, sprang Koehler auf und bemerkte: „Solch eine Resolution wie diese wäre unnützlich, wenn unser Staatssekretär ein Mann mit etwas Mark in seinen Knochen wäre, wenn wir in jenem Amt einen Mann hätten, der ein Mann und kein Weib ist. Die fortwährende schimpfliche Behandlung, die Amerika und Amerikanern durch die Briten zuteil wird, würde aufhören, wenn der Staatssekretär kein Weibslappen wäre. Ich bin nicht für ein „wachsame Abwarten“, wenn amerikanische Bürger in unseren eigenen Häfen von Schiffen genommen und in englische Gefangnisse geschickt werden. Wäre ich Präsident, so würde ich anders handeln, wenn solches geschieht. In meiner Politik gäbe es kein „wachsame Abwarten.““ Abg. Koehler empfahl die Annahme der Resolution im Interesse wahrer Neutralität Amerikas, und sagte dabei, daß die jetzt exportierten Waffen wahrscheinlich gegen Deutschland benutzt werden sollen. Er sprach dann über die Rolle, die Großbritannien im Bürgerkrieg spielte, und zeigte, daß die einzige Nation, die damals der Union das zur Kriegführung so notwendige Geld ließ, Deutschland war. Dann sprach er über die Liebe der Deutschamerikaner zu ihrem Adoptiv-Vaterland und ihre Verdienste um dieses Land. Nach ihm sprach „Rev.“ William B. Jerome von Hillsdale gegen die Resolution, die schließlich mit 61 gegen 19 Stimmen abgelehnt wurde. Außer Abg. Koehler stimmte nur noch Abg. Jones aus Detroit für die Annahme der Resolution. Germaniam esse delendam.

In der „Täg. Rundschau“ teilt A. v. Harnad aus dem „John Bull“, einem englischen Blatte, das, wie er sagt, in jeder Woche von einer Million Menschen gelesen wird, die Uebersetzung eines Artikels vom 3. August 1912 mit, in dem der Krieg gegen Deutschland als ein Gebot der Selbsthaltung bezeichnet wird. U. a. heißt es da:

„Sollen wir warten, bis der alte Kaiser von Oesterreich tot ist und Deutschland und Oesterreich — mit oder ohne Ungarn ihre Kräfte vereinigen, indem sie die Kriegsschiffe mit aufstellen, die die Oesterreicher jetzt bauen? Sollen wir warten, bis Deutschlands gegenwärtiges Notensprogramm, das mit jedem Jahr unsere Ueberlegenheit verringert, vollständig ist? Sollen wir warten, bis die schwebende industrielle Revolution, die all diese Streitigkeiten warnend ankündigt, in Flammen ausgebrochen ist? Sollen wir warten, bis die Konfession auf 65 stehen und unser nationaler Kredit zum Tausend ist? Sollen wir warten, bis die Einkommensteuer 1 Schilling und 6 Pence auf das Pfund beträgt? Oder sollen wir losfahren — wo jeder

Arbeitsplatz eine Arbeit in Verbindung mit dem Schutze unserer Rüste findet und wir mit unserer mächtigen Flotte jedes deutsche Schiff entweder zum Sinken bringen oder im Triumph in einen britischen Hafen bugsiieren können?“ Harnad schließt an die Wiedergabe des Artikels folgende Bemerkungen:

Sechs Sätze seien hervorgehoben und für immer festgenagelt:

1. Sollen wir warten, bis die Einkommensteuer 1 Schilling 6 Pence auf das Pfund beträgt?
  2. Sollen wir warten, bis die schwebende industrielle Revolution, die all diese Streitigkeiten warnend ankündigt, in Flammen ausgebrochen ist?
  3. Man binde die Kriegsschiffe los!
  4. Die Oesterreicher über die Meere gehört immer uns; keine andere Nation soll sich erdreisten, unsere Oberhoheit herauszufordern.
  5. Der Mensch ist ein wildes Tier, und unter den gegenwärtigen Umständen ist für zahme kein Platz.
  6. Der Kampf mit Deutschland ist jetzt wichtiger als der Kampf zwischen dem alten und weichen Manne.
- Alles, was Gerechtigkeit, Kultur und Zivilisation heißt, ist hier wie ein dummes Geschwätz beiseitegeschoben, aber — eine Tugend ist dabei, und das ist das Schlimmste, nicht verlernt worden, die Wahrhaftigkeit. Der Verfasser hat wirklich nur das gesagt und gefordert, was aus der Bestimmung seines Volkes heraus zwei Jahre später zur sichtbaren Tat geworden ist. Wozu ist nicht jeder einzelne verantwortlich, gewiß gibt es weite Kreise in England, die ganz anders denken; aber sie haben die Schuld der Schwäche auf sich geladen und dem dämonischen Weibe Raum gelassen, der da spricht: „Unre Herrschaft und unser Geldbeutel sind bedroht, also seien wir wilde Tiere, bis wir uns des ruhigen Besesses wieder freuen können!“ Hier steht es!

Angeichts dieser englischen Stundgebung vom August 1912 erscheinen die Streitigkeiten über die Anlässe des großen Weltkrieges wie alberne Subtilitäten. England wollte den Krieg, weil es nur in der Perestroika Deutschlands sein Heil sah. Hier steht es!

Jetzt wissen wir aber auch: schon zwei Jahre vor dem Kriege wurde England dazu angehalten, jede Solidarität der weichen Klasse gegenüber der farbigen zu verweigern, nur um Deutschland niederzujagen. Hier steht es, und so hat England den Krieg begonnen!

### Die neuesten Meldungen lauten:

#### Oesterreichisch-ungarischer Schlachbericht.

Wien. Amlich wird verlautbart, den 10. Februar mittags: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Die Bukowina ist bis zur Szuczawa vom Feinde gefoltert, der hellenweise fluchtartig zurückweicht. Mit unbefriedigender Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vorrückenden Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: (W. I. B.) v. Hölzer, Feldmarschall-Lieutenant.

#### Die Nachprodukte der Zunderfabrikation.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, durch die das Verarbeiten von Nachprodukten der Zunderfabrikation auf Verbrauchszwecken verboten wird. Wollte man das am 15. Februar ab nicht mehr entzündet werden. (Amlich. W. I. B.)

#### Postverkehr mit den deutschen Kriegsgefangenen.

Bern. Die Schweizer Post vermittelt vom September bis Ende Januar an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich 86.192 Postanweisungen im Betrage von 1.648.781 Franken, ferner 409.005 Pakete und 6.050.572 Briefe und Karten vollständig kostenfrei. (W. I. B.)

#### Die Lage der Kriegsgefangenen.

Genf. Wie das „Journal de Genève“ meldet, befragte der Präsident des internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf Gustave Ador, der die französischen Kriegsgefangenen in Deutschland in ihren Lagern besucht hatte, jetzt auch die Gefangenenlager in Jhoubun, Moanne und Pun in Frankreich. Er überzeuete sich, daß die deutschen Gefangenen dort gut untergebracht und versorgt sind und gut behandelt werden. Das Mitleid des internationalen Komitees Raville kehrte von einer Reise aus England zurück, wo er ebenfalls mehrere Gefangenenlager besichtigte. Raville erklärte die Einrichtung der Gefangenenlager in England habe den besten Eindruck auf ihn gemacht. (W. I. B.)

#### Verlängerung des bulgarischen Moratoriums.

Sofia. Der „Agence Bulgare“ zufolge ist das Moratorium auf unbestimmte Zeit verlängert worden. (W. I. B.)

### Vertikales und Gächliches.

— Se. Majestät der König traf gestern vormittags, wie bereits gemeldet, mit dem Schnellzug in Banke ein und fuhr mittels Automobils vom Bahnhof nach dem Refektorium I am Adligswall. Hier besuchte er die Verwundeten und begab sich sodann zu Fuß zu den im „Schützenbau“ untergebrachten Verwundeten. Von da fuhr Se. Majestät nach dem Refektorium III in der Adlig-Albert-Kaserne. Nachdem er auch dieses Refektorium eingehend besichtigt hatte, fuhr der König mittags mittels Automobils nach Dresden zurück.

— **Kriegsangelegenheiten.** Herr Major Mari Martini, Kommandeur des 2. Bataillons eines Infanterie-Regiments, wurde nach den hierigen Kämpfen bei Craonne mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet, nachdem er schon das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz des sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens erhalten hatte; — dem Dr. phil. Wilhelm Nihl, Leutnant der Res. im Reserve-Infanterie-Bataillon Nr. 19, Sohn des Königl. Hofleutnants Nihl, Glaswaren-Handlung, hier, ist ebenfalls das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen worden, nachdem er bereits früher das Eiserne Kreuz 2. Klasse und das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechts-Orden mit Schwertern erhalten hatte. — Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Unteroffizier der Landwehr, 2. Komp., 177. Inf.-Regiment, Bahnarzt Franz Dirichsen, Dresden-Völsau. — Gardist der Reserve-Reg. 12. Kavallerie-Regiment, Angehöriger der Firma Carl Treier, hier, erhielt die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

— **Todesfall.** Vorgestern starb hier Herr Robert Bruno Edgar Niech, vormals Inhaber der Firma Edgar Niech, Strohhutfabrik.

— **Auf dem Felde der Ehre gefallen:** Cand. arch. Fritz Zeifert, Offizier-Apirant, Unteroffizier d. N., Inhaber des Eisernen Kreuzes; — Paul Kunze, Oberjäger d. N. des Jäger-Bataillons 12. 4. Komp., seiner am 9. September erlittenen schweren Verwundung am 17. September in Tours erlegen.

— **Die Neuregelung des Geschichtsunterrichts an den sächsischen Gymnasien und Realschulen** ist, über deren wesentliche Einzelheiten wir vorgestern berichteten, wurde bereits seit längerer Zeit geplant und hat durch den Ausbruch des Krieges und den damit verbundenen freiwilligen Eintritt zahlreicher Schüler der oberen Klassen in das Heer eine Beschleunigung erfahren. Das Königl. Sächs. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts ging bei der im Wortlaut von uns mitgeteilten Verordnung von der zweifellos nur zu berechtigten Erwägung aus, daß der nicht unbeträchtliche Teil der Schüler, der mit dem Erwerb des einjährig-freiwilligen Zugsdienstes, also mit dem erfolgreichen Besuch der Unterklasse

oder kurz nachher die Schule verläßt, in das Berufsleben ohne genügende und sichere Kenntnisse der vaterländischen Geschichte tritt. Der geschichtliche Lehrplan der Gymnasien und Realschulen Sachsens wurde bisher in der Weise gehandhabt, daß in Quarta und Untertertia vaterländische Geschichte gelehrt wurde, während die Lehr- und Prüfungsordnung für Obertertia und Untersekunda eine Beschäftigung mit dem sächsischen Altertum vorsah. In Preußen ist der Geschichtslehreplan umgekehrt; es wird also in den Klassen IV und V III griechische und römische, in O III und U II deutsche Geschichte gelehrt, ein Modus, der für die mit dem einjährig-freiwilligen Zugsdienst zugeworfenen ist. Da man im sächsischen Kultusministerium den durchaus zu billigen Grundgedanken vertritt, daß an den Gymnasien und Realschulen die Abolierung des unvollständigen Lehrplanes das Normale sein soll, so hat man die zweite und eingehendere Beschäftigung der Schüler mit der neueren Geschichte erst den beiden oberen Klassen vorbehalten, um den Abiturienten ein möglichst umfassendes Maß von Kenntnissen der neueren Geschichte und Bürgerkunde, sowie geistigere vaterländische Empfinden mit ins Leben zu geben. Das jetzt in den sächsischen oberen Schulstufen wiederholungen aus wichtigen Abschnitten der vaterländischen Geschichte und die Einführung in die Bürgerkunde bereits in den Klassen O III und U II vorgenommen werden sollen, im Hinblick auf die Stärkung des Nationalbewusstseins unserer künftigen jungen Kriegeswilligen und der ins Leben tretenden Oberstudierenden nur zu begrüßen, und Staatsminister Dr. Wed kann ob dieser Neuregelung des Geschichtsunterrichts des Dankes aller vaterländisch-Gefühlten und Freunde unserer Jugend gewiß sein. Ein wesentliches Verdienst gebührt auch dem Vortragenden Rat im Kultusministerium, Geheimen Schulrat Dr. Giesing, der die Verordnungen ausgearbeitet hat.

— **Zeit sparum mit dem Brot!** Die neue Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 hat, wie bisher noch keine andere Maßnahme auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung, den Ernst der Tatsache hergestellt, daß wir mit unserem Getreide haushalten müssen. Was seit Monaten immer wieder in Zeitungen, Vorträgen und Schriften, leider recht oft vergeblich, gepredigt worden ist: „Zeit sparum mit dem Brot!“, soll nun durch den Wunsche des Gesetzes verwirklicht werden. Aber niemand darf sich verhehlen, daß in der gleichmäßigen Verteilung einer bestimmten Portion für alle Kreise, die den Bedürfnissen der härter körperlicher Arbeit Rechnung tragen muß, auch die Möglichkeit liegt, daß breite Schichten unserer Bevölkerung mehr Brot erhalten, als sie unbedingt benötigen. Für alle diese gilt es, in gewissenhafter Weise ihren Brotkonsum nicht nach dem einzureichten, was ihnen zugeteilt ist, sondern noch selbsttätig an ihrer Ration zu sparen. Sparen an Brote kann man aber auch dadurch, daß man seinen Hunger nach Möglichkeit, Gräben und bisher durch Kartoffeln, Kartoffelpeletten, Gräben und auch durch Fleisch befriedigt. Darum hat das neue Gesetz in § 4 eine Sparprämie eingeführt für Kommunalverbände, welche weniger als die ihnen zugeteilte Getreide- oder Weizenmenge verbrauchen, und in ähnlichem Sinne ist auch der Vorschlag gemacht worden, daß wiederum die Gemeinden dem, der nicht seine Ration ausbraucht, eine kleine Vergütung zukommen lassen. Jedenfalls möge sich ein jeder Einzelne sagen, daß die Dankbarkeit gegenüber dem Gesetz, das durch eine Verteilungsmaßnahme für ihn gesorgt hat, seine Verpflichtung, im Sinne des Gesetzes an der Brotersparnis tätig mitzubekommen, noch erhöhen muß. Nach wie vor verlangt die Pflicht gegen das Vaterland strengste Spararbeit mit dem Brot.

— (M. I.) **Erste Kriegspflicht der Dahingeblichenen** ist es, Unannehmlichkeiten des täglichen Lebens, die durch mancherlei unvermeidbare wirtschaftliche Hemmnisse entstehen, sich wachsend zu ertragen. Wer sich darüber in wehleidigen Klagen ergeht, der beweist nur, daß ihm der Opferinn fehlt und jenes Pflichtbewußtsein mangelt, das die Sorgen und die heilige Not des Vaterlandes nicht nur die Soldaten im Felde tragen läßt, sondern auch selbst einen Teil davon willig auf die Schultern nimmt. Und dabei kann man doch wirklich nicht von einer Würde reden, die den Zurückgebliebenen erwachen wäre. Zumal in unserem engeren Heimatlande hat noch keiner etwas von den Schrecken des Krieges am eigenen Leibe gespürt, hat man noch keinen verhungern oder verderben lassen, und wer arbeiten will und etwas Tüchtiges kann, für den findet sich selbst gegenwärtig noch in den meisten Fällen Hilfe und Unterkunft. Demgegenüber muß es fast lächerlich an, wenn leider zu oft mit einem unwürdigen Aufwand von Klagenworten kleine Unzuträglichkeiten zu Notständen aufgeschaukelt werden. Besonders viele Frauen machen, was sehr verwerflich ist, ihren im Felde lebenden Männern das Herz schwer, indem sie ihnen in tränenreichen Briefen vorhalten, daß das Petroleum rar sei, daß sie keine frischen Semmeln mehr bekämen, und was dergleichen Klagen noch sind. Und die Männer draußen, die monatelange furchtbare körperliche und geistige Mühen hinter sich haben, lesen diese Ergüsse immer wieder und schütteln mit zorniger Verwunderung den Kopf über so viel Kleinmütigkeit und Charakterlosigkeit. Denn sie verstehen nicht diese lässlichen deutschen Frauen, deren heidenhafte Schwärmern in grauer Vorzeit einst ihre Wagenburgen mit dem eigenen Leib gegen die Angriffe der Römervorden deckten. Das selbe, was von den Frauen gesagt ist, gilt aber leider auch von vielen Männern, die als Schwarzfahrer und Klage-Deerwische im Lande umherlaufen und als innere Feinde unseres Volkes betrachtet werden müssen. Nach sehen wir Gott sei Dank auf absehbare Zeit noch und wirtschaftlich gefehlt da. Aber selbst wenn wir einmal Grund zu ernstlichen Klagen haben sollten, haben wir die unbedingte Pflicht, sie nicht laut werden zu lassen. Denn Deutschland steht und fällt mit dem Gottvertrauen, der Einmütigkeit und der selbstlosen Zuversicht seines Volkes!

— (M. I.) **Feldpostpakete.** Wer mehr hat, als er braucht, der hat vor Gott und den Menschen die Pflicht, anderen von seinem Ueberflusse mitzuteilen. Das gilt vor allem im Kriege und unseren Soldaten im Felde gegenüber. Und deshalb haben wir die unbegrenzte Beschränktheit von reich und arm mit Freuden begrüßt, wenn es galt, Pakete ins Feld zu schicken, haben es recht und schön gefunden, daß bis zu den Aermsten verab jeder eine kleine Wabe seinen Viehen im Schilfgraben sandte, und daß Tausende von Wohlhabenden Lehntausenden von Kriegern, die sie nie gekannt und nie gesehen, durch Weihnachts-geldentende Freude bereitet haben. Aber nun sitzen wir nicht mehr im Heberflut. Auch der Darthörigkeit muß doch nun bald verstanden haben, was die Verborden und die Presse unermüdlich alle Tage wiederholen: daß die Nahrungsmittel im Lande allmählich knapper werden, daß uns das, was wir heute leichtfertig verpassen oder weggeben, morgen fehlen wird, daß einige Monate kommen werden, wo nicht unser Appetit oder unser Geldbeutel, sondern die Verbörde über die Größe unserer Mägen entscheiden. Deshalb heißt es jetzt für reich und arm: vernünftig wirtschaften, sparen, und daher auch: vernünftige Maßnahmen bei Feldpostsendungen walten lassen. Natürlich haben viele sofort den Einwand zur Hand: Sparen, ja, aber nicht an denen draußen im Felde! Die sollen von aller Einschränkung nichts merken. Unsere Truppen im Felde sind jetzt überall gut und so reichlich durch die Heeresverwaltung versorgt, wie es die Bevölkerung während der Sommermonate für sich nicht mit Sicherheit erwarten kann. Es handelt sich also nur darum, eine gelegentliche Jutah im Wege der Feldpostsendung zu spenden. Wie aber steht die Sache in Wirklichkeit aus? Ein Offizier schreibt, er sei von den vertriebenen Seiten gleichzeitig mit — 5 Pfund Schokolade überhäuft worden; ein anderer, er könne nachgerade eine Konservekiste eröffnen. Ein Kanonier hat 10 fünf Pfund Konservekisten bekommen; ein Unteroffizier erzählt, er müsse die

Nr. 42 Sonnabend, 11. Februar 1915 Seite 3















## Schokolade

- 2 Pfd. guten Kakao . . . 95 ¢
- 2 Pfd. Pfirsichstein . . . 95 ¢
- 1/4 Pfd. Kaiserbrot . . . 95 ¢
- 12 Pakete Eiswaffeln . . . 95 ¢
- 1 Pfd. Rahmbonbon . . . 95 ¢
- 1 Pfd. Germaniamischung 95 ¢
- 1 1/2 Pfd. Cremeschokolade 95 ¢

# HERZFELD

Dresden am Altmarkt

## Kurzwaren

- 18 Paar Ia. Eisengarnschürsenkel 1,20 lang 95 ¢
- 2 Paar extraat. Herkules-Damenstrumpfhalter 95 ¢
- 15 Mir. sehr. Rockbrosen mit und ohne Besen 95 ¢
- 30 Meter Wischbesatz 95 ¢
- 3 Stück nach Wahl . . . 95 ¢



Täglich Eingang  
groß. Warenmengen  
neuer 95 Pfennig-  
Angebote

**95 Pfennig-Tage!**  
Täglich Eingang  
groß. Warenmengen  
neuer 95 Pfennig-  
Angebote

**95 Pfennig-Tage!**  
Täglich Eingang  
groß. Warenmengen  
neuer 95 Pfennig-  
Angebote

:: Ganz enorm ::  
billige Angebote

## Damen-Putz

- Hutformen, zum Aussuchen 95 ¢
- Hutausputz, a. Metall, Blumen oder Straußedern . . . 95 ¢
- 2 Schleier, schwarz u. farb., zus. 95 ¢
- Der große Gitterschleier, schwarz oder weiß . . . Stück 95 ¢
- Wollene Kaaben- oder Mädchen-Mützen . . . 95 ¢
- 2 weiße oder 1 farbige Mädchenhaube . . . 95 ¢

## Modewaren

- 1 Lackledergürtel . . . 95 ¢
- 1 Samtgummigürtel . . . 95 ¢
- 1 od. 2 Stück Spachtel od. Batist-Blusenkragen . . . 95 ¢
- 1 Blusenweste aus Glasbatist oder aus Pikee . . . Stück 95 ¢
- 2 Stück Blusenkragen zus. 95 ¢
- 1 Batistschal, alle Modefarb. 95 ¢
- 4 Damenkrawatten zus. 95 ¢

## Seidenband

- Taffet- oder Seidenband-Haarschleifen 75-80 cm lg.
- 10 Stück ca. 2 1/2 cm breit . . . 95 ¢
- 6 Stück ca. 4 1/2 cm breit . . . 95 ¢
- 4 Stück ca. 5 1/2 cm breit . . . 95 ¢
- 3 Stück ca. 9 cm breit . . . 95 ¢
- Taffetband-Abschnitte 8, 5, 3 oder 2 Meter . . . 95 ¢
- Patriotenbänder 20, 15, 10 oder 7 1/2 Meter . . . 95 ¢
- 1 Post. schmal. Seidenbd. 24, 15 oder 12 Meter . . . zus. 95 ¢

## Abgepaßte Schleier

- mit Schmetterling . . . Stück 95 ¢

## Eine vorgezeichnete feldgraue Knabenschürze

- zum Aussticken Größe 1-3 95 ¢

## Eine große Blusenlatz-Hausschürze

- hell od. dunkel Stück 95 ¢

## 1 Kinder-Reform- od. Hängeschürze

- Stück 95 ¢

## Damen-Schlüpf-Beinkleider

- Trikot, dick ge- fäuscht od. ff. Baumw. Stck. 95 ¢

## Konfektion

- Blusen, aus guten Winterstoff. od. waschbaren Sommerstoff. 95 ¢
- Wasch-Unterröcke mit Bordüren od. Tüllen-Voiant 95 ¢
- Russenkittel, farbig besetzt 95 ¢
- Mädchen-Kleider . . . 95 ¢
- Knaben-Hosen, Größe 1-6 95 ¢

## Handarbeiten

- Vorgez. Garnituren, Stück 95 ¢
- Kissen, Decken, Läufer, a. gut. grau Leinen, vorgez., St. 95 ¢
- 6 Quadrate, gezeichnet, zus. 95 ¢
- 3 od. 4 Tablett-Decken, zus. 95 ¢
- 1 Waschgarnitur, 5teil. gez. 95 ¢
- 2 Nachttischdeck., gez., zus. 95 ¢
- 1 Zeitungs-Mappe . . . 95 ¢
- 1 Patrioten-Kissen . . . 95 ¢

## Handschuhe

- 3 Paar woll., gestrickte Damenhandschuhe 95 ¢
- 3 od. 2 Paar farb. Trikot-Damenhandschuhe, mit 2 Druckknöpfen . . . zusammen 95 ¢
- 2 oder 1 Paar reinwollene, gestrickte Damenhandschuhe, weiß und farbig . . . 95 ¢
- 1 Paar Trikot (Mochalederer.) 95 ¢
- 3 Paar weiß. Militärhandschuhe mit Druckknopfverschluss, zus. 95 ¢
- 2 Paar Trikot-Herrenhandschuhe . . . zusammen 95 ¢
- 1 Paar Trikot-Herrenhandschuhe, Wildlederersatz . . . 95 ¢
- 4 oder 3 Paar Kinder-Strickhandschuhe . . . zusammen 95 ¢

In der Putz-Abteilung:

## Die ersten deutschen Neuheiten

in Übergangs- und Frühjahrs-Hüten.  
Deutscher, solider Geschmack :: Mäßige Preise :: Besichtigung ohne jeden Kaufzwang

# Glas, Porzellan und Haushalt-Artikel

- 6 flache und 6 tiefe Speiseteller zusammen 95 ¢
- 1 Satz 6 runde Salatschüsseln u. 1 Essig- u. 1 Oelflasche . . . zus. 95 ¢
- 2 elegante Wandteller, Kopenhagener od. buntparb. Dek., zus. 95 ¢
- 3 viereckige Salatschüsseln, weiß mit gold, 13, 16, 19 cm . . . zus. 95 ¢
- 3 ovale Bratenplatten, weiß mit gold, 21, 24, 28 cm . . . zus. 95 ¢
- 1 Satz = 6 Milchtöpfe . . . zus. 95 ¢
- 1 Salz- und 1 Mehlmeste . . . zus. 95 ¢

- 1 Posten Puddingformen, gereift mit Deckel . . . Stck. 95 ¢
- 1 Universalsieb mit 3 Einsätzen 95 ¢
- 1 lackierte Brotkapsel, 2 Pfd. 95 ¢
- 1 Kehrbesen u. 1 Handfeger zus. 95 ¢
- 1 Küchenmerktafel mit Knöpfen und Notizblock . . . zus. 95 ¢
- 1 weißlackierter Blumenständer. 95 ¢
- 1 elegante weiße Säule . . . 95 ¢
- 1 Posten Messing- od. vernickelte Waren, wie Körbe, Tafelaufsätze usw. . . . . Stck. 95 ¢

- 1 Holzgarnitur 95 ¢
- 2 Schneidbretter, 1 Klopfer, 1 Messerputzbrett, 3 Quirl u. 3 Löffel . . . . . zus. 95 ¢
- 1 Bürsten-Garnitur 95 ¢
- 1 Kleiderbürste, 1 Wischbürste, 1 Auftragsbürste, 1 Schmutzbürste, 1 Waschbürste u. 1 Handbürste . . . zus. 95 ¢
- 1 Butterglocke, 1 Käseglocke u. 1 Zuckerdose . . . . . zus. 95 ¢
- 1 Obstschale u. 6 kl. Teller zus. 95 ¢

- 1 eleg. Tafelaufsatz mit Vase . . . 95 ¢
- 1 Posten offene Marktkörbe Stck. 95 ¢
- 1 Posten Papierkörbe . . . Stck. 95 ¢
- Ovale Waschkörbe, ca. 57 cm lang . . . . . Stck. 95 ¢
- Wäscheleinen, weiß, 30 m lang 95 ¢
- Schwarze Soutachenetze . . . Stck. 95 ¢
- 1 Aermel-Bügelbrett u. 1 Bügel-eisen . . . . . zus. 95 ¢
- 1 bezogenes Bügelbrett . . . 95 ¢
- 1 Satz = 6 Glasschalen . . . zus. 95 ¢
- 1 Bürstenblech mit 4 Bürsten . . . 95 ¢

**Kaffee-Service 95 ¢**  
für zwei Personen . . . . .

**Emaill-Geschirr 95 ¢**  
Töpfe, Kasserollen, Kannen, Siebe, Milchkocher etc., St.

**Feuerfestes Tongeschirr 95 ¢**  
Bratpfann., Kochtöpfe, Milchkocher, Tiegel, Maschinentöpfe, Kasserollen z. Aussuch.

**Einzelne Waschbecken und Waschkrüge 95 ¢**  
groß, bunt oder cremefarbig Stück

Lebende  
**Schleien u. Karpfen 95 ¢**  
in allen Größen . . . Pfund

## Lebensmittel zu 95 ¢

**Speck, Rauchfleisch u. Cassler**  
zum allerbilligsten Tagespreis

- 2 1/2 Pfd. Rangoon-Reis . . . 95 ¢
- 2 1/4 Pfd. feinsten Tafelreis 95 ¢
- 1 3/4 Pfd. gelbe Erbsen . . . 95 ¢
- 20 Pakete Puddingpulver . . . 95 ¢
- 3/4 Pfd. Kaffee (Auslese) . . . 95 ¢
- 1/4 Pfd. ff. schwarzer Tee . . . 95 ¢
- 1 Dose (50) Bouillonwürfel . . . 95 ¢
- 1/2 Pfd. ff. Kakao . . . 95 ¢
- 4 Pfd. gemahl. Zucker . . . 95 ¢
- 2 große Pakete Waldtee . . . 95 ¢

- 1 Dose Astrachan-Kaviar . . . 95 ¢
- 1 Dose roter Kaviar . . . 95 ¢
- 1/2 Tuben Sardellenbutter . . . 95 ¢
- 1/2 Tuben Anchovispate . . . 95 ¢
- 1 Dose ff. Räucherlachs . . . 95 ¢
- 1 Pfd. alte Holl. Sardellen. 95 ¢
- 2 Gläser alte Holl. Sardellen 95 ¢
- 2 Dosen Rollmops i. Remoul. 95 ¢
- 1 grosser Räucheraal . . . 95 ¢
- 1 groß. Glas ff. Fleischsalat 95 ¢

- 1/2 Pfd. ff. Thür. Cervelatwurst 95 ¢
- 8/10 Pfd. Leber- od. Blutwurst 95 ¢
- 8/10 Pfd. ff. Mettwurst . . . 95 ¢
- 8 Stück Regensburger . . . 95 ¢
- 5 Stück Landjäger . . . 95 ¢
- 9/10 Pfd. ff. Schweizerkäse. 95 ¢
- 8/10 Pfd. feinsten Edamer . . . 95 ¢
- 3 Schachteln Camembert . . . 95 ¢
- 2 Altenburger Ziegenkäse . . . 95 ¢
- 4 Stück ff. Kümmeikäse . . . 95 ¢

- 1/2 Gläser Kunsthonig . . . 95 ¢
- 1/2 Glas ff. Bienenhonig . . . 95 ¢
- 1/2 Dose ff. Erdbeeren . . . 95 ¢
- 2 Pfd. Schnittspargel m. Köpf. 95 ¢
- 2 Dos. à 2 Pfd. ff. Spinat . . . 95 ¢
- 25, 15 od. 10 St. ff. Apfelsinen 95 ¢
- Diverse Weine 1/2 Flasche 95 ¢
- 1/2 Flasche Punsch (alkoholfrei) 95 ¢
- 1/2 Flasche Zitronensaft . . . 95 ¢
- 1/2 Fl. feinsten Himbeer-Saft 95 ¢







# Aus Feldpostbriefen sächsischer Krieger.

## Im Schützengraben.

Im Schützengraben, das ist ein Leben!  
 Im Schützengraben kann es nicht schöner geben:  
 Man steht dort nicht auf, wenn die Sonne erwacht,  
 Man schläft ruhig weiter, bis mindestens Nacht,  
 Und wenn es um Mitternacht noch zu früh kommt vor,  
 Der leut sich noch einmal auf andere Ohr.  
 Damit er aber nicht allzu lang träumt,  
 Und darüber gar noch das Frühstück veräumt,  
 Schließen die Franzosen mal mit der Kanone,  
 Doch oft hilft auch das nicht — man wird es gewöhnt,  
 Ist endlich mit Mühe man aufgewacht,  
 Weil allzu sehr die Kanone gekracht,  
 So jähndet man eine Davanna sich an,  
 Damit man behäulich nachdenken kann,  
 Wie man den lieben, langen Tag  
 Am angenehmsten verbringen mag.  
 Viel Morgenwache macht man hier nicht,  
 Man wäscht nicht umständlich Hände und Gesicht,  
 Denn Wasser ist hier, das man sich verdienen,  
 Zum Waschen wie auf dem Monde so selten.  
 Ist endlich das erste Werk vollbracht,  
 Die Zigarre mein' ich, so halt man sich facht  
 Aus dem Mangel sein Frühstück und ist sich satt  
 An Kruten, Wurz, Schinken, das heißt, wer was hat,  
 Die meisten machen nicht erst viel Geschichten,  
 Das Stimmkloßbrötchen muß es allein verrichten,  
 Die zweite Zigarre kommt jetzt an die Reihe,  
 Und dann noch eine — nun sind es schon drei,  
 Dabei sitzt behaglich man auf der Seite,  
 Man leut sich auf den Rücken wohl auch;  
 Man leut sich auf den Rücken wohl auch  
 Oder der Länge lang auf den Bauch,  
 Das ist einem jeden ganz frei gestellt,  
 Er kann es halt machen, wie's ihm gefällt,  
 Nur heben darf keiner, das ist zu beschwerlich  
 Und nebenbei auch etwas gefährlich  
 Wer nämlich ungehorsam ist  
 Oder auch mal das Gebot verächt,  
 Der kriegt sogleich einen Katenhüßer,  
 Man wirft ihm ein paar Granaten herüber,  
 Doch auch das Nichtstun kriegt man mal satt,  
 Da hilft denn ein ungemütlicher Stat  
 Mit Armentafel, das ist nicht zu teuer,  
 Aber viel Weh hat, verliert einen Dreier,  
 Und dazu raucht man ein Päckchen Tabak,  
 Das ist mal wieder ein anderer Geschmack,  
 Unterdessen kommt langsam Mittag heran,  
 Da stellt wieder jeder seinen Mann  
 Bei kaltem Kaffee und Kommisbröt,  
 Doch zu viel hat keiner, man ist sich nicht tot,  
 Nach Mittag ein Bierkloßbrotchen nicht nur,  
 Man schläft bis 2 oder auch 3 Uhr,  
 Ah zu schön ist die Mittagsruh!  
 Die Granaten singen ihr Liedchen dazu,  
 Recht man dann neugierig die Glieder,  
 Brennt auch die Tabatspäckchen schon wieder,  
 Dann liest man zum zweiten Male die Zeitung,  
 Von den Siegen, die kundgibt die Oberleitung,  
 Man kennt sie zwar längst schon drüben im Reich,  
 Doch das ist im Schützengraben ganz gleich,  
 Da hat ein jedes Ding auch seine Stelle,  
 Nur immer langsam, in seine Eile!  
 Die Zeitung ist aus, die Post ist zu Ende,  
 Man reißt sich vor Wohlbehagen die Hände,  
 Was nun? Man überlegt: Na!  
 Die Post war gestern Abend ja da!  
 Klingt greift man hinein in seine Tüte,  
 Schon knabbert man Kakes und Milchschokolade  
 Und liest noch einmal dazu ganz genau  
 Den letzten Brief seiner lieben Frau,  
 Grad ist man fertig, da brüllt der Feldwebel:  
 Die Weh're fertig! Wo ist mein Sabel?  
 Ein jeder schießt leicht sein Gewehr über'n Rand  
 Und legt hinaus ins offene Land,  
 Und wirklich tut's drüben ein bißchen rumoren,  
 Es weist auch dann und wann um die Ohren,  
 Was nun? Wir schießen ein bißchen hinüber,  
 Ein halbes Stündchen, dann ist es vorüber:  
 's hat niemand geschadet an Leben und Leib,  
 's war nur zu ein kleiner Zeitvertreib,  
 Es kam wieder mal in Bewegung das Blut,  
 Nun schmeckt die Zigarre noch mal so gut,  
 Man kann dazu pfeifern mit gutem Recht  
 Von dem glücklichen Überhanden, Gesicht.  
 So dauert der Abend endlich herein,  
 Da macht man sich auf im Mondenschein  
 Und plüßert gemächlich hinüber zum Walde,  
 Weit ist es nicht, man erreicht ihn gar bald,  
 Da drüben ist schon der Tisch gedeckt,  
 Das heißt die Feldküche steht hier verdeckt,  
 Da gibt's einen Kessel voll warmes Essen,  
 Auch Tee oder Kaffee, nicht zu vergessen,  
 Dann wandert zurück man gelächelt und froh

Und leut sich wieder aufs weiche Stroh,  
 Auskleiden? Die Mühe spart man sich wieder,  
 Man legt sich in Hosen und Gamaschen gleich nieder,  
 Deckt mit dem Mantel sich sorglich zu  
 Und schümmert ein zu süßer Ruh,  
 Und träumt von daheim, von Weib und Kind,  
 Bis wieder ein neuer Tag beginnt,  
 So geht es einen Tag wie den andern,  
 Die Tage verfliegen, die Wochen wandern,  
 Man spürt nicht, braucht kaum die Hände zu regen,  
 Und läßt sich auf Staatskosten verpflegen,  
 Wird runder und dicker mit jedem Tage,  
 Dem ein'n oder andern wird's schon zur Plage,  
 Der Rodfragen will durchaus nicht mehr vohien,  
 Der Weibriemen will den Bauch nicht mehr fassen,  
 Kurzum, auch das feinste Pensionat  
 Und auch das teuerste Nordseebad  
 Kann sich mit dem Schützengraben nicht messen,  
 Drum kommen auch, seit hätt' ich's verlesen,  
 Zu Tugend die Franzosen gelangen  
 Und lassen sich fangen in hellen Hanfen,  
 Wahrscheinlich haben sie ausprobiert,  
 Was man bei uns für ein Leben führt,  
 Mein Rat wär', man sollte sie fort wieder jagen,  
 Damit sie's den Russen und Engländern jagen,  
 Ich weite, sie kämen mit Mann und mit Maus  
 Alle zu uns — und der Weltkrieg wär' aus!  
 Unteroffizier d. Res. Otto Morgenstern,  
 Reserve-Granadier-Regiment Nr. 100, 12. Kompanie.

den Hof 11, 20 vorm.), in Berlin Poßb. St. vorm. 856. Die  
 Züge führen 1. bis 3. Klasse, es muß aber in beiden Rich-  
 tungen in Herbsthalbjahr umgekehrt werden.  
 — Jubiläum. Am 4. Februar vollendeten sich zehn  
 Jahre, daß Herr T. B. Max Müller an die Spitze der  
 von seinem Vater, Herrn Kommerzienrat Clemens Müller,  
 vor 60 Jahren in Dresden gegründeten und in der ganzen  
 Welt berühmten Nähmaschinen- und Schreib-  
 maschinenfabrik getreten ist. Aus diesem Anlaß über-  
 brachte ihm in seinem mit Blumen künstig geschmückten  
 Arbeitszimmer eine Abordnung unter Führung des tech-  
 nischen Direktors, Herrn Bild, die Glückwünsche der Be-  
 amten und Arbeiterchaft, über die der Jubilar höchlich hoch-  
 erfreut war. Herr T. B. Max Müller übernahm vor zehn  
 Jahren die Leitung der Firma nach dem Ableben seines  
 ältesten Bruders, und hat es vorzüglich verstanden, das  
 damals schon bedeutende Werk stetig weiter auszubauen,  
 so daß die Arbeiterchaft von 600 bis zu der stattlichen Zahl  
 von 1300 heute gekommen ist. Durch Gründung einer Zweig-  
 fabrik in Bismarck bei Hohenbusch erlangte die Firma  
 eine ungeheure Ausdehnung des Nähmaschinengeschäfts in  
 der österreichisch-ungarischen Monarchie, wo die „Beritas“-  
 Nähmaschinen in besonderer Gunst stehen. Das Dresdner  
 Unternehmen erweiterte Herr Müller durch Aufnahme des  
 Baues von Schreibmaschinen, die unter den Marken  
 „Arantia“ und „Perle“ sich in Fach- und Geschäftskreisen  
 des hohen Ansehens erfreuen. Herr T. B. Max Müller ist  
 Vorsitzender des Verbandes der Metallindustriellen in der  
 Kreishauptmannschaft Dresden und der Section III der  
 Vereinigung für Feinmechanik; auch gehört er dem  
 Gesamtverband Sächsischer Metallindustrieller in Berlin als  
 Vorstandmitglied an. Auf ein gutes Empfinden mit  
 seiner großen Arbeiterchaft hat er stets besonderen Wert  
 gelegt.  
 — Gundeheuer. Mehrere hundert Gesuche um  
 Unternehmung zum Zweck der Bezahlung der Gunde-  
 steuer sind in den letzten Wochen an den Allen Zier-  
 schützere in gerichtet worden, denen zum Teil ent-  
 sprachen werden konnte, da die hierzu verfügbaren Mittel  
 erschöpft sind. Soweit Gundeheuer oder Gundeheuer durch  
 den Africa in wirtschaftliche Notlage gekommen sind, sei dar-  
 auf aufmerksam gemacht, daß der Rat — Stadtkommissar —  
 wie der Tierischverein mittelst, auf entsprechendes Gesuch  
 nach den Verhältnissen entsprechende Ratenzahlung der  
 Steuer nachlassen wird.  
 — Der Allgemeine Handwerker-Verein veranstaltete  
 am Dienstag im Saale der Drei Raben" einen  
 Vortragabend, den der Vorsitzende Herr Stadt-  
 vorordneter Hofmeister Wendisch mit geschäftlichen  
 Mitteilungen eröffnete. Er gab u. a. bekannt, daß von  
 Weibern, die Arbeitsleistungen haben, eine große Anzahl  
 Gesuche um Bezeichnung ihrer Leistungen vom Besuch der  
 Nachschicht eingegangen seien, zweifeln für die Dauer  
 des Krieges. Derartige Gesuche seien nicht an die Schul-  
 verwaltung des Vereins, die darüber nicht befände, son-  
 dern an das städtische Schulamt zu richten. Beurlaubun-  
 gen von Lehrlingen könnten nur in ganz vereinzelten  
 Fällen auf kurze Zeit, und zwar auch nur dann aus-  
 gesprochen werden, wenn der Lehrling im dritten Lehr-  
 jahre liege und beruflich sehr tüchtig sei. Die städtischen  
 Vorbildungsschulen müßten in dieser Frage keine Aus-  
 nahme; auch hier liege die Bewilligung von Urlauben  
 gütigen und Wanderungen in der Natur unter Herz und  
 Auge freieren. Auf seinen Ansprüchen hatte der Vor-  
 tragende die städtischen und städtischen Schulen auf  
 seine photographische Platte abzu- und führte die Er-  
 gebnisse in 15 Stichbildern vor. Hauptächlich berührte er  
 die Schöpfung Schweiß, das städtische Erziehungs- und das  
 Vorkurs-Gebäude. Er begann mit den Vorkurs- und  
 Fächer, erwähnte die Mose und ging dann zu den Blumen-  
 über. Die Blumenbilder wurden durch prächtige Land-  
 schaftsaufnahmen unterbrochen. Hierbei wies er die Vor-  
 züge der Schöne der heimischen Pflanzenwelt vor  
 die Werte anderer Gattungen und bedauerte deshalb die  
 Doppelte Schöpfung. Die Veranstaltung sollte Herrn  
 Wächter erhalten. — Nächsten Dienstag hält  
 der Vortragabend aus: am 21. Februar spricht Herr  
 Stadtkommissar Professor Dr. Zimmer über das „Welt-  
 bildungsproblem“.  
 — Der Verein Anabenhör in Peuden hielt kürzlich  
 seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der  
 Vorsitzende Herr Jäger erläuterte dem Bericht über das  
 abgelaufene Vereinsjahr. Durch Eingebung des verdien-  
 stlichen Hauswärters Zehner ist es gelungen, das  
 Werk durch geeignete Maßnahmen der städtischen  
 Verwaltungen zu erhalten und weiterzuführen. Mit Hilfe von  
 Freunden ist es auch im letzten Jahre möglich gemacht,  
 die städtischen Einrichtungen zu bereichern. Der von  
 städtischer Lehrer Beumann vorgetragene Mahnbericht über

**6. Heft (Januar)**

**Kriegs-Zagebuch**  
 der  
**Dresdner Nachrichten**  
 (gegründet 1896)

in Monatsheften  
 (Nachdruck verboten)

Preis des Heftes 10 Pfg.

(Zulassung des Heftes durch die Post als  
 Preussische Zeitung nächster Einzahlung, von  
 18 Pfg., unter Aufsichtnahme des Pfg.  
 des Postamt Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10  
 fortlaufende Monatshefte)

Dresden 1918  
 Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt  
 Martenstraße 35/36.

Zu haben in der Hauptgeschäftsstelle unseres Stammes,  
 Marienstraße 38, Erdgeschoss, August-, September-,  
 Oktober-, November- und Dezemberhefte sind zum Preise  
 von je 10 Pfg. vorrätig.

**Gelbsteinbindemappen** in guter, dauer-  
 hafter Auslieferung  
 Preis 1 Mark, mit der Post verschickt 1 Mark 25 Pfg.

**Vertliches und Gächliches.**

— Schnellungsverbindungen mit Brüssel und Vise.  
 Zeit Anfang dieses Monats ist eine Schnellungsverbindung  
 zwischen Berlin über Köln-Nachen-Vitlich und Brüssel  
 — Vise geschaffen worden, die auch für Züge von besonde-  
 rem Werte ist, da mit Leipzig und Dresden eine An-  
 schlussverbindungen bestehen. Auf der deutschen Strecke sind  
 besondere Züge nicht eingelegt worden, es wurde vielmehr  
 die neue Verbindung in Herbsthalbjahr an die bisherigen  
 Anschlusszüge von Berlin Potsdamer Pl. über Magde-  
 burg-Hannover-Köln angeschlossen. Die Verkehrs-  
 zeiten sind folgende: ab Berlin Potsd. Ab. abends 9,26,  
 ab Magdeburg 11,24, ab Dresden 1,02, nachm. 1,10,  
 von Leipzig nachm. 4,30 mit Schreckung oder 7,10 mit Ver-  
 sonenwagen, ab Braunschweig nachm. 1,10, ab Hannover früh  
 2,28, in Eilen früh 6,10, in Düsseldorf 7,30, in Köln 7,40, in  
 Aachen 9,09, in Herbsthalbjahr 9,32 bis 10,35, in Vise 11,51,  
 in Brüssel nachm. 1,57, in Brüssel Nord nachm. 2,17, in Tour-  
 nai 3,21, in Vise abends 6,8. In der anderen Richtung: ab  
 Vise mittags 12,31, ab Tournai 1,26, ab Brüssel Nord 1,46,  
 ab Aachen 4,46, ab Vise abends 7,1, in Herbsthalbjahr 8,27 bis  
 9,27, ab Aachen 9,52, ab Köln 11,31, ab Düsseldorf nachm.  
 12,11, ab Eilen 1,7, in Hannover früh 4,32, in Braunschweig  
 5,26, in Magdeburg 6,16 (Anschluss in Leipzig 9,6, in Dres-

# Kunst und Wissenschaft.

† **Dresdner Theaterplan für heute.** Königl. Opernhaus: „Die Wälfere“ (1, 2); Königl. Schauspielhaus: „Johann in Putz“ (8); Residenz-Theater: „Wenn der Frühling kommt“ (8); Albert-Theater: „Die erste Geige“ (1, 2); Central-Theater: „Gold und ich für Eisen“ (8).

† Heute spricht Kunstschrittleiter **Carl Wehner** in der Valerierstraße Arnold über Menzel und Ringler.

† Das letzte **Philharmonische Konzert** fand seine künstlerische Krönung im Zusammenwirken der Geschwister Clara und Cécilie Schumann, die auf zwei Klavieren Mozarts Es-Dur-Konzert (mit Dreifacher) und weiterhin von Brahms die Variationen über ein Bagdatisches Thema zum Vortrag brachten. Die beiden Künstlerinnen verfügten über alleinstimmig auf durchgehende technische Mittel und reifes musikalisches Können, das in ausgezeichnetem Zusammenwirken und wohlwollender Beherrschung des Stils recht glücklich in die Erscheinung trat. Dabei kann nicht schwer ins Gewicht fallen, daß einzelne Kleinigkeiten vermischt erschienen und unter Pedalreichtum an Klarheit einbüßten. Das Konzert in wirksamer Steigerung der drei Sätze erklang in seiner vollen schönsten Schönheit. Die beiden Kadenzen gelangen ganz vorzüglich und führten Höherpunkte herbei, die dem Ganzen reichlich viel Glanz verliehen. Noch überaus wurde der günstige Eindruck, den die beiden Pianistinnen hinterließen, bei Ausgestaltung der gedankenschweren Variationen. Ihres Schöpfers erhabener Reichtum an Phantasie zeigt sich hier in blendender Fülle. Die Wiedergabe weckte alle Reize der kesselfeindlichen Tonbilder zu klingendem Leben, dabei Gegenstände schaffend von außerordentlich feiner Wirkung. Die Leistungen erwiesen sich als durchaus beachtenswerte. Enttäuschung brachte namentlich nach den etwas gar zu vollmundig gehaltenen Appreziationen der Großherzoglich Badische Kammerkammer Heinrich Henkel. Er wurde als hervorragender Wagnerianer angekündigt, nach dem Berichte der „Times“ als der beste Vologarin, der in der Weltrepublik Opera an Broadway gehört worden ist, dessen Stimme viel Klavier sei, als die der meisten deutschen Tenöre, mit einem Regierausgleich, einer Einheit von Tonstärke und Tonfülle, wie sie nur ganz selten zu finden seien. Diesen Auslassungen kann man nur zum kleinen Teil zustimmen, obgleich wir hier in bezug auf Pflanzentum nicht gerade ver-

wöhnt sind. Die Stimme quillt nicht. Ihr fehlt der heftige Wahn, der noch gemindert wird durch die Breite in der Vokalbildung. Auch andere Mängel in der Sprechweise lassen die Mittel als gebundene Kraft erscheinen. Möglich, daß der Sänger auf der Bühne glücklichere Wirkungen erzielt. Dimal blieb das Publikum wie von strahlender Glorialisität um diesen Vologarin aus. Die Fieder am Klavier von Schumann, Brahms und Strauss bewiesen, daß sich auch seine Fähigkeit zur Charakteristik in engeren Grenzen hält. Daß Karl Freyisch am Klavier bei weitem mehr Stimmungsstärke. Das Gewerkschaftsorchester unter Dissen verdient sich ein Sonderlob mit der trefflichen Wiedergabe der Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Bagdad“ von F. Cornelius, dem man noch immer die übliche Beachtung seiner prächtigen Bühnenwerke schuldig ist. E. P.

† **Wilhelm Büsche** gibt Donnerstag, den 18. Februar, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus einen einzigen Vortrag mit Lichtbildern, dem das Thema zugrunde liegt: „Die Entwicklung der Waffe in der Natur“. Karten bei H. Mies, Seestraße 21, und Ad. Strauer (P. Hölzer), Hauptstraße 2.

† **Flottenband Deutscher Frauen.** Bei dem Vaterländischen Vortragsabend von Walter Sommer am 18. Februar, abends 8 Uhr, im Künstlerhaus begleitete die Komponistin Professor Hans Hermann, Professor Franz Waserhoff und Heinrich Blaydecker ihre eigenen Kompositionen; die Begleitung derlieder von Carl Schöne, Friedr. Bild, v. Hoffmann-Vieland hat Dr. Arthur Götze übernommen. Karten bei G. Hof, Proger Straße 9.

† **Dr. Ernst Sarfert**, Direktorialassistent im Leipziger Artillerie-Regiment Nr. 58, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Dr. Sarfert hat sich als Jäger am dem Gebiete der Vorkämpfer bereits einen Namen gemacht.

† **Professor Dr. Richard Reuhaus** in Berlin-Niederkirchfeld hat sich als Leiter der beim Krankenhaus Nickerfeld errichteten Kriegsbaracke bei der Untersuchung von Diphtheriekulturen so schwer infiziert, daß er dieser mörderischen Krankheit erlegen ist. Er hat sich als Arzt wie als forschungsreicher große Verdienste erworben.

† **Der Lebensabend des Schauspielers.** Im Marien-Zeich-Stift zu Weimar, dem bekannten Schauspielersheim, starb der Schauspieler Rudolf Poddig im 81. Lebensjahr. Poddig war bis zu seinem 71. Lebensjahr an verschiedenen Stadttheatern Norddeutschlands tätig gewesen. Sein Rollenfach lag auf dem Gebiet des Charakterkomikers. Seit 10 Jahren war ihm ein freigemeinnütziger Lebensabend im Zeich-Stift beschieden.

† **Historienmaler Viktor Tobler** †. Der Historien- und Genremaler Viktor Tobler, von dessen Gemälden sich einige in den Museen von München, Paris und Bern befinden, ist nach schwerem Leiden im Alter von 70 Jahren in München gestorben. Er war von Geburt Schweizer, lebte aber seit langem in München.

† **Ein deutsches Theater in Vise.** Der „Frankf. Sta.“ wird geschrieben, daß Ende Februar oder Anfang März ein deutsches Theater in Vise, ein deutsches Theater für 11 Tage auftritt wird. Die Anregung hierzu soll der bairische Kronprinz gegeben haben, in dessen Stad der Direktor des Münchener Stadttheaters Rauer-Klinger Pennarini, ein Mitglied des bairischen freiwilligen Sanitäts-Korps, tätig ist. Es werden bei freiem Eintritt abwechselnd Loern und Schauspiel aufgeführt werden. Der Direktor fungiert selbst mit.

† **Ein französischer Kriegsroman.** Der „Matin“ kündigt jetzt an, daß er seinen Lesern einen besonderen Kriegsroman aufstellen wird. Er soll den Titel tragen „La fille du Boche“, die Tochter des Deutschen“. Er wird sich wohl den üblichen Heldengeschichten würdig an die Seite stellen, mit denen die Pariser Presse auch schon in Friedenszeiten in ihrem Unterhaltungsblatt die verbrecherische Welt der französischen Chauvinisten unterläßt hat. Bezüglich ist, daß der „Matin“ nicht anständig, wer der Verfasser des neuen Romans ist. Der Herr scheint sich selbst zu schämen, sein Werk mit seinem Namen zu beden.

**Friedrich der Große und die leibbaren Luftschiffe.**

Aus den Erinnerungen, die Dienstadt Thibault über seinen Aufenthalt am Hofe Friedrichs des Großen veröffentlicht hat, ist ein merkwürdiges Gespräch hervorzuheben, das der König mit ihm über die Luftschiffe hatte und das in unseren Tagen der Jepselle ein besonderes Interesse erweckt. Während des Jahres, der den berühmten Verbindungen von Monarchen, Nobelen, Pittre des Hofiers und anderer folgte, brachte der König eines Tages auch die Frage der Luftschiffe zur Erörterung. Thibault erzählt: „Nun, Herr“, sagte er mir, da vernehmen Sie Ihre Landstunde die Erde und ihre niedrigen Bewohner und träumen nur noch davon, zum Himmel emporzufliegen. Alle stüße in Frankreich haben sich diesem gewaltigen Zugewand, und keiner blickt mehr auf seine Nase. Oh, mein Herr, das ist schon, bewundernswert.

Nr. 12 Sonntagsheft, 11. Februar 1918, Seite 9







Beiblätter Nr. 107 der Königlich Preussischen Armee, ausgegeben am 10. Februar 1915.

Die beim Namen seine Charge angegeben ist, hat die Besondere Besondere des betreffenden Regiments.
Die bei den Namen der Besonderen usw. angeführten Ordnenamen beziehen sich auf den Geburtsort des Besonderen.
Kategorien: a. = vermundet, b. = nicht vermundet, c. = früher vermundet, d. = vermundet, e. = gefallen, f. = getötet, g. = Interim, h. = Interim, i. = Interim, j. = Interim, k. = Interim, l. = Interim, m. = Interim, n. = Interim, o. = Interim, p. = Interim, q. = Interim, r. = Interim, s. = Interim, t. = Interim, u. = Interim, v. = Interim, w. = Interim, x. = Interim, y. = Interim, z. = Interim.

Referenz-Infanterie-Regiment 101.
1. Kom p. (Quartier Nr. 25, u. 27/1.)
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.

Referenz-Infanterie-Regiment 102.
1. Kom p. (Quartier Nr. 25, u. 27/1.)
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.

Referenz-Infanterie-Regiment 103.
1. Kom p. (Quartier Nr. 25, u. 27/1.)
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.

Referenz-Infanterie-Regiment 104.
1. Kom p. (Quartier Nr. 25, u. 27/1.)
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.
Vogel, Max, Dresden, in.

Nr. 42 - Februartage 1915 - Seite 11







**Wir müssen siegen!**

Kriegs-Novelle von Käthe Pavelescu-Taubner.

Das schwere schmiedeeiserne Gartentor hatte sich hinter Frau Ilse Weindorf geschlossen. Noch einen Blick warf sie hinaus zu dem hellleuchtigen Fenster, aus welchem zwei dunkle Frauenköpfe grühten und ihr lachend für den folgenden Tag: „Auf frohes Wiedersehen!“ zusetzten. — Ein frohes Wiedersehen? — Konnte man denn in der jetzigen schweren Zeit mit Bestimmtheit darauf rechnen? Doch gewiß nicht. Jeder Tag konnte neuen Schmerz und neue Enttäuschungen bringen. Die beiden Freundinnen mochten wohl nicht so recht die sicherhafte Spannung mitfühlen, die jetzt alle Gemüter beherrschte. Sie waren von sonniger Ostermilde umgeben, und keine Angehörigen nahmen an dem Kriege teil — während sie, Frau Ilse, schon seit früher Kindheit entbehren mußte, was Eltern und Heimat bedeuten. Auch ihre beiden einzigen Brüder waren sofort zu den Waffen geeilt, um ihre Degen bereitwillig und begeistert dem teuren Vaterlande zu opfern. O, wie gut konnte sie die Begeisterung verstehen, die jede deutsche Brust erfüllte! Sie selbst arbeitete ja auch — soweit es ihre Zeit erlaubte — von früh bis spät für die tapferen, heldenmütigen Krieger im Felde. Schon unzählige Wäschestücke waren aus ihren fleißigen Händen hervorgegangen. Jeder — und war er noch so arm — trug freudig sein Scherlein dazu bei.

Einsam, in ihre Gedanken verfunken, wanderte Frau Ilse Weindorf durch die stille, menschenleere Villenstraße, die nur spärlich durch die Frühen, von dichtem Nebel umlagerten Gaslaternen beleuchtet wurde. Schon frühzeitig brach die Nacht herein. Es fröstelte sie, und seiter zog sie ihren Pelzrock um ihre Schultern.

Zimmer wieder wanderten ihre Gedanken zu den mutigen Vaterlandsverteidigern. Wie bitter hatten sie jetzt unter der leichtesten Witterung zu leiden, und trotzdem — wenn sie an die Briefe ihrer Brüder dachte — ertrugen sie dies alles, ohne nur im geringsten darüber zu murren. Das Vaterland brauchte sie, und es gab für sie nur die eine Pflicht: Dem Kaiser zu dienen... bis zum Tode.

Endlich hatte sie den Halterplatz der Straßenbahn erreicht und erleichtert, den kurzen, einsamen Weg hinter sich zu haben, nahm sie im Innern des Wagens Platz. Sie lächelte geistvoll, denn von nichts anderem als vom Kriege war ja die Rede. Es war ja auch so selbstverständlich, man fühlte sich mit jedem Fremden so vertraut, mißte sich in Gespräche — während man früher kaum die anderen beachtet hatte. Jetzt waren alle gleich; genau so wie arm und reich draußen im Felde Seite an Seite kämpfte, so dachten jetzt auch hier alle dasselbe und fühlten dasselbe... man bemerkte keinen Standesunterschied — es beherrschte sie nur der eine große Gedanke: Wir müssen siegen — und eine begeisterte Spannung lag auf allen Gesichtern: Was hat der heutige Tag gebracht? Was wird die Zukunft bringen?

An der nächsten Haltestelle stieg ein junger, kaum achtzehnjähriger Soldat in den behaglich burkwärmten Wagen. Den rechten Arm trug er in der Hand, aber seine Augen leuchteten vor Stolz. Nach allen Seiten hin mußte er blicken, und alt und jung lächelte andächtig seinen Schilderungen. Begeistert krachte sich die schlanke Jünglingsgestalt, als er freudig erklärte, daß er nun wieder ziemlich gemeldet sei und hoffe, so bald als möglich auf das Schlachtfeld zurückkehren zu können, um wieder von neuem zu den Waffen zu greifen.

Wohl kaum ein Auge blieb trocken, fast in allen blinkten Tränen der Rührung.

Ilse Weindorf bedauerte aufrichtig, schon so schnell an ihr Ziel gelangt zu sein, gar zu gern hätte sie noch länger den fesselnden Erzählungen des jungen Burschen zugehört. Wie viele, viele hatten noch vor kurzer Zeit genau so gesprochen, und die dachte jetzt schon der kühle Mann, noch bei ihr geblieben war — Gott im Himmel, daß ihr Mann, ihr lieber Mann, noch bei ihr geblieben war — und von einer plötzlichen Sehnsucht gepackt, eilte sie leichtfüßig die Treppe ihrer

gung wird er dann in Häfen verpackt und eingefahren und kommt so als „Klippfisch“ in den Handel. Bei der anderen Zubereitungsart werden nach Entfernung des Kopfes und der Eingeweide die Fische nicht aufgeschnitten, sondern zu zwei und zwei mit den Schwänzen zusammengebunden und über dünne hölzerne Stangen zum Trocknen aufgehängt. Der Fisch trocknet in der kühlen Seeluft in kurzer Zeit vollständig aus und wird hart wie Stein, er trägt daher auch den bezeichnenden Namen „Stockfisch“. Dieser Stockfisch kann wie Holz verladen und versandt werden, er hält sich jahrelang und schmeckt recht gut, wenn er vor dem Kochen einige Tage in kochendem Wasser aufgeweicht worden ist.

Der größte Fischgrund für Kabeljau ist die Neufundlandbank, von der alljährlich ganz ungeheure Mengen von allen fischenden Nationen, besonders aber von Amerika erbeutet werden. Amerika erntet hier jährlich etwa 25 Millionen Zentner, während die Beute Englands ungefähr eine Million Zentner beträgt. Die Hauptmasse dieser Fische wird nach allen katholischen Ländern der Welt exportiert, die besonders zu Fastenzeiten einen großen Bedarf daran haben. Wenn auch die Fische Norwegens mit der Neufundlandbank nicht konkurrieren können, so ist der dortige Fang für die Norweger der allerbedeutendste, und wie umfangreich er ist, ergibt sich am besten daraus, daß zur Hauptfangzeit des Kabeljaus, die in den Monat Dezember fällt, 40 000 bis 50 000 Menschen auf den Fischen wohnen, die sonst nur 500 Einwohner haben. In den letzten Jahren ist die Bedeutung des Kabeljaus auch bei uns immer mehr erkannt worden, so befindet sich in Westmünde eine Fabrik zur Bereitung von Klippfischen, die im vorigen Jahre schon eine halbe Million Kilo herstellte.

Wenn wir jetzt zu Kriegszwecken neben dem Import auch den Ertrag der deutschen Fischerei in der Ostsee rechnen, die uns mit Schollen und Butten, Dorschen und Seezungen, Herings und Sprotten versorgt, dann können wir genügend Seefische ins Land bringen, um die ganze Bevölkerung mit diesem nahrhaftesten und wichtigsten Ernährungsmittel für Fleisch in völlig genügender Weise zu versehen. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt ist dies von großer Bedeutung, da außerordentliche Mengen von Fleisch für die im Felde lebenden Heere gebraucht werden, während Fisch dafür gar nicht oder nur wenig in Betracht kommt. Wir brauchen demnach keine Furcht zu haben, daß England und den ganzen Seefischhandel unterbinden kann, denn England beherrscht durchaus nicht die Hochseefischerei, und wenn englische Flotten das behaupten, so ist es eitel Prunkerei, wie so vieles andere aus dem in letzter Zeit so berüchtigt gewordenen England.

**Erinnerung an den Kampf bei den Faltlandsinseln.**

Aus uralter Zeit eine Sage erklingt:  
 Daß Glockenton leif' aus dem Meeresgrund dringt.  
 Dort liegt Vineta und schlummert und träumt,  
 Darüber die Welle sich kränzelt und schäumt,  
 Du schäumende Welle, du Meer ohne Ruh',  
 Wie deckst du erbarmungslos Herrliches zu!  
 Dort, fernab der Heimat, in südlicher See,  
 Was birgst du für Größe, was birgst du für Weh!  
 Heil strahlt uns'rer Schiffe unterblicher Ruhm  
 Der Führer, der Mannschaften Märtyrertum.  
 Ihr fröhlichen Jungen, so still jetzt und bleich,  
 Wie habt Ihr gekämpft für Kaiser und Reich!  
 Und sinkend in Todes Verderben und Nacht,  
 Da habt Ihr mit Hurra des Kriegsherrn gedacht. —  
 Kein Glücklein zwar kündigt verlorene Pracht,  
 Doch dort aus der Tiefe, da klingt es mit Macht,  
 Das Lied von der Treue des Deutschen empor!  
 Es rauschen's die Wogen in mächtigem Chor.  
 Es klingen und klagen von menschlichem Leid,  
 Der frevelnd Euch rief in Vernichtung und Weid —  
 Und mahnet und stößt vom letzten Gericht,  
 So einstens der Richter den Urteilspruch sprach.  
 Dann schallt die Posaune aus ehernem Mund  
 Und Leben erwacht im Meeresabgrund.  
 Dann tauchen aus schimmernder, wogender Flut  
 Die Helden, die still in der Tiefe ruht.  
 Die treu bis zum Tode erfüllten die Pflicht,  
 Sie schweben verklärt zum göttlichen Licht.

M. v. L.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend **Schlussstage** meines **Inventur-Ausverkaufs**

Derselbe bietet infolge enormer Preisermässigung meiner wie bekannt erstklassigen Waren vorteilhafteste Gelegenheit zum Einkauf ungemein billiger Damen-, Backfisch- und Kinderbekleidung, Pelzwaren, Kleider-, Binsen- und Seidenstoffe, Stickerei- und Waschstoffe, Leinenwaren, Wäsche, Unterröcke, Damen- und Kinderschürzen, Woll- und Steppdecken, Handarbeiten, Strumpf- und Wollwaren, Schneiderer-Artikel, Gardinen, Teppiche.

Angesammelte Reste von Kleiderstoffen, Leinenwaren, Stickereien und Besätzen besonders billig.



**Offene Stellen.**  
**Phänomobil-Chauffeur**  
 (militärfrei)  
 für Zeitungsdienst gesucht  
 Marienstraße 38, 1.  
 Ordentlicher, kräftiger  
**Laufbursche gesucht.**  
 Donath, Dippoldswalder Pl. 2.  
**Jüngerer kräft. Arbeiter**  
 hausend gesucht. Journaler- und  
 Holzhandl., Chemnitz Str. 97.  
**Arbeitsbursche,**  
 mit guten Zeugnissen, mögl.  
 Radfahrer, gesucht. Offert.  
 um. O. 292 an Gaaßenstein  
 & Vogler, Dresden, ev.  
 Suche zum 10. April jüngeren  
**Chauffeur,**  
 welcher Mechaniker sein muß.  
 Georg Günther,  
 Freiberg, Ga., Weißbachstr. 8a.  
**Autog. Schweißler**  
 und geliebte Schlosser  
 werden angenommen  
 Emailierwerke Birna a. G.  
**Tücht. Maschinist,**  
 möglichst ledig, zur Bedienung  
 eines 110 PS. Dieselmotors von  
 auswärts größerer Fabrik per  
 sofort gesucht. Gelernte Schlosser  
 oder solche, die mit elektrischen  
 Installat. insbes. betraut sind,  
 werden bevorzugt. Off. u. L. 710  
 an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Junger Techniker**  
 von Metallwarenfabrik zum Eintritt per 1. April gesucht. Ge-  
 suche mit Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen  
 unter H. L. 305 an die Exp. d. Bl.

**Kanzleibeamter,**  
 für die Kanzlei einer größeren Körperschaft in Dresden wird  
 zum baldigen Eintritt ein zuverlässiger  
 nicht unter 20 Jahre alt, zur Vertretung auf Kriegsdauer gesucht.  
 Derselbe muß in schriftl. Arbeiten gewandt, stenographisch und  
 besonders tüchtig in der Urteilsführung, wie im Kanzleibetrieb über-  
 haupt durchaus bewandert sein. Nur solche Bewerber, die vorläufig  
 Empfehl. nachweisen, wollen selbstgesch. Anerbiet. mit Lebenslauf  
 baldigst unter V. R. 755 „Invalidentenk.“ Dresden einl.

**Erste Stahlfirma** sucht für den Bezirk  
**Dresden und Umgebung einen**  
**Vertreter,**  
 welcher mögl. schon im Fach tätig gewesen sein  
 muß. Auch Herren, die zu der Industrie beste  
 Beziehungen haben, werden ev. berücksichtigt. Aus-  
 sührliche Offerten unter A. U. 224 erbeten an  
 Rudolf Mosse, Berlin SW.

**Wir suchen sofort**  
**Herrn ev. auch Dame**  
 zur Leitung resp. Nebennahme unserer Dresden, Feldpoststellen-  
 Verkaufsstelle. Es werden nur gewandte, ortsübliche Ver-  
 bindlichkeiten, die über Kapital nicht unter 200 Mk. verfügen.  
 Bei 200 u. Interesse bis 300 Mk. monatl. Verdienst. Vorzügl.  
 Erwähnungsmöglichkeit für Kaufleute, Beamte, Hoff., Handwerker.  
 Antr. u. „Erwerb 100“ Alb. Schindler, Berlin SW. 68.

**Sägemeister**  
 für spätz. Säge per sofort ge-  
 sucht. Angeb. mit Zeugnis, An-  
 fangsgeh., Alter u. O. 602  
 an die Exped. d. Bl. erb.

**Jüngerer Materialist**  
 mit guter Handschrift für  
 Kolonialw.-Kontor u. Detail  
 sof. gesucht. Bewerber mit  
 guten Empfehlungen wollen  
 sich melden unter P. 293  
 Gaaßenstein & Vogler, Dresden

**Tüchtige Vertreter**  
 für mehrere gel. gesch. Artikel bei  
 hohem Verdienst für Dresden u.  
 Provinz  
**gesucht.**  
 (Auch für Beamte, Lehrer, An-  
 gestellte.) Discretion zugesichert.  
 Angebote unter D. A. 976 an  
 Rudolf Mosse, Dresden.

**Lehrling**  
 mit einj. Freiw.-Zeugn. wird für  
 ein Seiden-Druckgeschäft in  
 Dresden zu Ostern gesucht. Gef.  
 Off. u. A. 1003 Exp. d. Bl.

**Lehrling**  
 für meine Handl.-, Tisch-  
 gerei-, Dekor-, sowie Ver-  
 zierung-, Oefen- und Eisen-  
 warenhandlung suche ich  
 für Ostern 1915 einen  
**Lehrling**  
 möglichst schulfrei.  
 Artur Donath,  
 Dippoldswalder Pl. 2.

**Lehrling**  
 für ein kaufm. Kontor gesucht.  
 Off. u. H. K. 311 Exp. d. Bl.

**Beamten**  
 unter meiner Leitung.  
**Fiedler, Rittergutsbesitzer,**  
 Rttg. Oelschau, Str. Lorzgau.  
 Suche zum 1. April zuverläss.,  
 militärfreien

**Berwalter**  
 nicht unter 20 Jahren auf meine  
 300 U. gr. Pachtung, 500 A Geh.  
**M. Koch,**  
 Rttg. Mauffig b. Großdalgig,  
 Bez. Leipzig.

**Verwalter**  
 der selbständig disponieren kann.  
 Gehalt und Zeugnisabschr. an  
 Frau J. Haberkorn,  
 Rittergut Jetteritz b. Rochlitz.

**Kaufm. Personal**  
 wie Buchhalter, Korresponden-  
 ten, Kontoristen, Maschinen-  
 schreiber, Stenographen usw.  
 erhält man durch ein Inserat in  
 den in ganz Sachsen verbreiteten  
 Dresdner Nachrichten. Der Raum  
 einer einseitigen Zeile kostet  
 30 Pf. Bei Wiederholungen  
 Rabatt. Das Inserat wird bei Auf-  
 gabe in die Dresdner Nachrichten  
**umsonst**  
 in den „Dresdner Arbeitsmarkt“  
 aufgenommen.

**Scholar**  
 unter meiner Leitung.  
**Rosenthal-Schweismühle.**

**Scholar.**  
 Suche Ostern einen jung. Mann  
 aus guter Familie als  
**Scholar.**  
 Gehalt nach Uebereinkommen.  
**Fiedler, Rittergutsbesitzer,**  
**Rittergut Oelschau,**  
 Kreis Lorzgau.

**Freischweizer, Schrittsch.**  
 bei Dresden, sof. gesucht.  
**Zahnmeister, Großschneid.**  
**Pferdebnecht, Arbeitsh.**  
 ig. Milchfahrer, Zahnmeister,  
 Obstfamilien, Marktbesitzer,  
 verheir., f. Mittag,  
 Frau milarbeiten,  
**Kutscher, Frau, Schmelz-**  
**Schirmmeister, Frau, Schmelz-**  
**Feld- und Stallmähde sucht**  
**Paul Heibich, Stellenvermittler,**  
**Rampelstr. 17, 2. Tel. 22139.**

**Schirmmeister, Kutscher,**  
**Marktbesitzer, Laufbursche,**  
**Stallbursche, Anrechte sucht**  
**Otto Kuther, Stellenvermittler,**  
**Dresden, Wettinstraße 24, 1.**

**Wirtschafterin.**  
 Junges, fleiß. Mädchen unter  
 Leitung der Hausfrau v. 1. März  
 oder 1. April gesucht.  
**Rttg. Grossharthau,**  
**Schulnecht, Wächter.**  
 Tüchtiges, zuverlässiges  
**Hausmädchen**  
 mit guten Zeugn. gesucht. Vor-  
 zustellen von 11 Uhr ab  
 Wintergartenstraße 57, 2. r.



Bewegung emporg; denn er war heute schon zu Hause, erwartete sie gewiß schon...

Aug' in Auge standen sie sich gegenüber, feind von beiden war fähig, ein Wort über die Lippen zu bringen...

Endlich war der Mann gedrohen, er hatte seine Selbstbeherrschung wieder gefunden, die ihm doch anfangs beim Anblick seines geliebten blonden Weibes...

Frau Ilse war längst wieder auf ihren Stuhl zurückgefallen, und diese Tränen benetzten ihre Wangen und Hände...

Die nächsten Tage vergingen so eintönig, wie nie zuvor. Nur wenn draußen die Klingen erklangen, glaubte sie immer, jetzt müßte auch Hans in der Schwelle...

Da blieb kein Fenster geschlossen, und von allen Seiten überreichte man dem jungen Krieger Blumen oder andere kleine Gaben...

Die nächsten Tage vergingen so eintönig, wie nie zuvor. Nur wenn draußen die Klingen erklangen, glaubte sie immer, jetzt müßte auch Hans in der Schwelle...

aber von Tag zu Tag ward es schlimmer, selbst die Kerze konnten ihr keine Hoffnung auf seine Genesung geben...

Seine Augen hatten ein verklärtes Leuchten. Fast umspannte er beide Hände seiner jungen, geliebten Frau, preßte sie dankbar an seine Lippen...

Beherrscht England die Seefischerei?

Von Dr. Hermann Ludwig.

In dem gegenwärtigen gewaltigen Weltkriege ist es Englands Hauptbestreben, den beiden Centralmächten Deutschland und Oesterreich-Ungarn...

Wie schon aus der Tatsache, daß überall bei uns Seefische zu kaufen sind, hervorgeht, ist England gar nicht imstande, die Zufuhr von Seefischen nach Deutschland völlig zu unterbinden...

Im übrigen ist aber der Einfluß Englands auf die Seefischversorgung Deutschlands durchaus nicht so groß, wie zu Anfang des Krieges allgemein angenommen wurde...

Offene Stellen. Kinderpflegerin für ein einen Monat altes Kind...

Wirtschaftlerin-Gesuch. Zuverlässige Wirtschaftlerin auf kleinerem Gut mögl. bald gesucht...

Dienstpersonal. finden Sie am leichtesten durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten...

Stellen-Gesuche. Verwalterstelle-Gesuch. Suche für m. Scholar, welcher seine Lehrtätigkeit beendet und den ich gut empfehlen kann...

Suche für meinen 16 J. alten Sohn mit abgeschloss. Realstudiumbildung eine kaufm. Lehrstelle.

Scholar-Stelle. Junger Mann, 20 Jahre alt, mit höherer Schulbildung, aus guter Familie...

Vertrauensposten! Intell. Mann, militärfrei, ohne Kinder, sucht bessere Stellg....

Einf. geb. Fräulein in Küche u. Haushalt gründl. erfahren u. an selbständ. Arbeiten gewöhnt...

Genehmigungsbüro. Für die Kochin des hiesigen Genehmigungsbüros wird wegen Ausübung d. gleichen Tätigkeit oder Stellung in Familie gesucht...

Empfehle Magd, beiseid. alt, led., in Weib- u. Landwirtsch. bewand., Landwirtschaftlerin, kräftige Dienstmädchen, Ostermädchen...

Landwirtschaftlerinnen, selbständige und unter Leitung. Stützen, Stubenmädchen, Hausmädchen empfehle...

Geldverkehr. Neeller Geschäftsm. u. Grundstücksbes. 1000 M. Dar. ebn u. verpflichtet sich, 1/4 Jahr nach d. Kriege zurückzug. Off. ab. u. T. 317...

Hypotheken in jed. Höhe schnellstens durch Otto Maucksch, Dresden, Marienstr. 5...

Miet-Angebote. Kl. Speicher u. Kontor zu vermieten Sackstr. 3. Telefon 14798.

2 Büroräume zu vermieten Blockhaus 3, 1. Ecke Reich. Markt. Tel. 14799.

Haben Sie eine Wohnung zu vermieten? so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten...

Wohnung Marienstr. 40 im III. Obergeschoß, 5 Zimmer, Badzimmer, Küche, Mädchenkammer...

Für Auto-, Fahrwerks- und Fabrikbesitzer. Im Grundstück Layberg 29 sind Räume, bisher als Brauerei-Niederlage benutzt...

Geschäfts-An- und Verkäufe. Mein seit vielen Jahren bestehendes, gutgehendes Sommergeschäft...

Grundstücks-An- und Verkäufe. Grundstück in Loschwitz mit 3 Wohnungen, passend für Wälderei...

Kaulbachstraße 5, 1., 2. jeweil. Zimm., 1. bish. Ra., 2. u. 3. u. 4. Speisung. April bez.

Wohnungsuchende können nichts Besseres finden als den Wohnungs-Anzeiger des Zentral-Wohnungs-Nachweises für die Stadt Dresden.

herausgegeben vom Allgemeinen Hausbesitzer-Verein, Marienstr. Nr. 36, 1.

Die erklommene neueste Nummer enthält Wohnungen bis 8000 M., nach Preislagen geordnet.

Wohnung Marienstr. 40 im III. Obergeschoß, 5 Zimmer, Badzimmer, Küche, Mädchenkammer...

Für Auto-, Fahrwerks- und Fabrikbesitzer. Im Grundstück Layberg 29 sind Räume, bisher als Brauerei-Niederlage benutzt...

Geschäfts-An- und Verkäufe. Mein seit vielen Jahren bestehendes, gutgehendes Sommergeschäft...

Grundstücks-An- und Verkäufe. Grundstück in Loschwitz mit 3 Wohnungen, passend für Wälderei...

Pensionen. Damen find. dist. Aufn. Feb. D. Verthold, Schumannstr. 66, 2.

glückliche Ehe einzuuchen. Näheres durch Frau Hering, Freiburger Platz 9, 2.

Heissluft-Apparat, System: Kreuz-Thermalbad mit Außenheizboten, Teppichdome u. Zubehör...

Flügel d. weltberühmt. Hofpianosfabr. Bösendorfer, Wien, sehr gut erhalten...

Felle, roh, von Galen, Rehen, Raminchen, Ziegen, Hagen, Altis, Rild-rin u. zu haben bei August John in Neutreibitz (Böhmen).

Achtung! Herrschaften! Kaufe sämtliche abgelebte Herrenkleider, Uniformen, Nachlässigkeiten.

Schirme werden in einigen Stunden repariert u. bezogen. C. A. Petschke, Wildstruffer Straße 17...

Brillanten, Gold, Silber, Pränzscheineverkauf Schmid, Rammelsbergstr. 2.

Mehrere gebrauchte Nähmaschinen (Rundschiffchen, fast neu) m. Garantie preiswert abzugeben.

La gewässerten Stockfisch, Bleie, Kaulbarsch, Stint, Plötzen, sowie sämtliche andere Sorten feinsten Fisch...

Moderne Küchen von 48 A an, in astreiner Liefer 110 A 60 Küchen am Lager.

Mira-Garn. Bester Wolleerg, 30 % billiger, auch nicht wie Wolle und nimmt kein Ungeziefer an.

Stroh, Heu, möglichst diatageprezt, in großen Posten zu kaufen gesucht.

zu kaufen gesucht, Preis erb. Billniger Str. 66, 1.

Brillanten, Gold, Silber, Pränzscheineverkauf Schmid, Rammelsbergstr. 2.